JUDAEA BEI JOSEPHUS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT

VON

ERWIN NESTLE

AUS MÜNSINGEN

HALLE A. S.

DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1911

JUDAEA BEI JOSEPHUS

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

ACAD.
LUGD BAT.
BIBL.

VORGELEGT

VON

ERWIN NESTLE

AUS MÜNSINGEN

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1911

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. C. F. Seybold.

17. November 1910.

Erscheint gleichzeitig in der Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins
Band XXXIV (1911), Heft 2 und 3.

Einleitung.

1. Die Aufgabe. Ein Bild von „Judäa bei Josephus“ soll im folgenden gegeben werden, d. h. eine Darstellung des unter diesem Namen befaßten Gebiets, wie sie sich aus Josephus für seine Zeit ergibt. Der Umfang der Aufgabe ist damit nach zwei Seiten hin beschränkt: a) in räumlicher Beziehung: Das Gebiet von Judäa soll dargestellt werden, d. h. von Judäa im Unterschied von Samaria und Galiläa (vgl. B[ellum Jud.] III 3, 1—5; zitiert wird nach der großen Ausgabe von B. Niese, Berlin 1885—1895). Für das letztere hat W. Öhler („Die Ortschaften und Grenzen Galiläas nach Josephus“, ZDPV XXVIII 1ff. 49ff.) eine Beschreibung gegeben. Ferner ist die Stadt Jerusalem ausgenommen, für welche schon zahlreiche Untersuchungen vorliegen; vgl. F. Spiess, Das Jerusalem des Josephus, Berlin 1881. — b) In zeitlicher Beziehung ergibt sich eine Beschränkung dadurch, daß nur eine Darstellung von Judäa gegeben werden soll, so wie es sich zur Zeit des Josephus darbot.

Wohl bietet er auch für die alte Zeit viel topographisches Material, besonders in den „Altertümern“ und, für die Makkabäerzeit, in B I. Doch folgt er hier eben seinen Quellen, in erster Linie dem Alten Testament. Es sind Fragen der biblischen Topographie, zu welchen er Beiträge gibt (Lage von Gath, Mizpa u. a.), und diese gehen uns hier nichts an. Auch sind seine Angaben hier, weil sekundär, oft fehlerhaft.[1])

[1]) Wie da bei ihm Eigennamen entstehen, zeigt z. B. A[ntiqu.] VI 13, 2: ἐν τῇ Σίμωνος ἐρήμῳ (lat. *simonis*), offenbar entstanden aus 1. Sam. 23, 24

Die alte Geographie bleibt also hier außer Betracht und die betreffenden Abschnitte des Josephus sind nur herangezogen, sofern sich darin topographische Bemerkungen finden, in welchen er auf seine eigene Zeit blickt. Doch gehört z. B. die Bemerkung A VII 4, 2: noch heute heiße der Ort Ὀζᾶ διακοπή, nicht hieher, weil das „noch heute" ebenfalls aus der Vorlage übernommen ist, vgl. 2. Sam. 6, 8 und S. 13.

Es soll also vielmehr ein geographischer Querschnitt gezeichnet werden, ein Bild des jüdischen Landes zur Zeit des Josephus, einschließlich der unmittelbaren Vergangenheit etwa vom Tod des Herodes an. In zweiter Linie sind dann noch die Orte berücksichtigt, welche von der makkabäischen Zeit an erwähnt werden, da ihre Lage bis zur Zeit des Josephus dieselbe geblieben sein wird (jedoch mit Ausnahmen, vgl. *Μαριῶα*, S. 9). Ein Querschnitt, wie ihn Dr. P. Thomsen in ausführlicher Weise für „Palästina nach dem Onomastikon des Eusebius" (ZDPV XXVI 97 ff. 145 ff.) und ähnlich für Ptolemäus (ZDPV XXIX 101 ff.) gezeichnet hat. Es handelt sich dabei im wesentlichen um eine Zusammenstellung des in den einschlägigen Werken gegebenen Materials.

2. Das Material bei Josephus. Für die in dieser Weise bezeichnete Aufgabe ist Josephus eine gute Quelle, sofern seinen Angaben zum großen Teil eigene Anschauung zu grunde liegt. Es ist auch seine Absicht, dem Leser nebenher ein gewisses Bild des Landes zu geben, als des Schauplatzes der großen Geschichte, die er erzählen will; vgl. B I, prooem. 8: „Es wird auch Gelegenheit sein ... die Ausdehnung und Beschaffenheit der beiden galiläischen Landschaften, die Grenzen von Judäa mit seinen topographischen Eigentümlichkeiten, die Seen und Quellen des Landes zu beschreiben, im Anschluß an die genaue Schilderung der Leiden, welche die einzelnen eroberten Städte ausgestanden, und die ich zum Teil aus persönlicher Anschauung, teils sogar als Leidensgenosse kenne" (übersetzt von Kohout, mit Erläuterungen, Linz 1901).

יְשִׁימוֹן, LXX Swete Ἰεσσαιμοῦ. In anderen Fällen geht der Fehler schon auf die LXX zurück; z. B. in demselben Abschnitt: David kommt εἰς τινα τόπον Καινὴν [var.: κενήν, lat. *nova*] καλουμένην τῆς Ζιφηνῆς; LXX: ἐν τῇ καινῇ Ζείφ 1. Sam. 23, 15; hebräisch בְּחֹרֶשָׁה, nicht חֹרֶשׁ.

Am meisten beschäftigt er sich mit Galiläa und später mit der Stadt Jerusalem; aber auch für das Gebiet von Judäa fällt manches ab. a) Manchmal gibt Josephus ausführliche Schilderungen von einzelnen Orten und Landschaften: Überblick über Judäa, B III 3, 4. 5; Jordanebene und Jericho B IV 8, 2 f.; Totes Meer B IV 8, 4; Masada B VII 8, 1 ff. Und seine Angaben werden dabei von andern Schriftstellern, z. B. Plinius, bestätigt, bei Masada besonders auch von allen Besuchern von Ed. Robinson an. — b) Für die Bestimmung von einzelnen Ortslagen sind ferner wichtig die Angaben über die Marschlinien der jüdischen oder feindlichen Heere; z. B. der Zug des Pompejus B I 6, 5, des Cestius B II 19, 1 ff., des Vespasian B IV 8, 1, des Vespasian und Cerealius B IV 9, 9. — c) Weiter gibt er an einzelnen Stellen Listen von Ortsnamen; doch läßt sich aus deren Reihenfolge nicht immer etwas Sicheres über die Lage der Orte zu einander entnehmen: z. B. A XIII 1, 3 (= 1. Makk. 9, 50); A XIII 15, 4; B I 7, 7 (= A XIV 4, 4); B I 8, 4 (= A XIV 5, 3). — d) Sodann werden manche Orte gelegentlich einzeln erwähnt, oft ohne nähere Angabe ihrer Lage, so daß sich darüber nichts weiter sagen läßt; z. B. *Ἀφθία* (var. *Ἀφθα*) als Heimat des Hohenpriesters *Φαννί*, B IV 3, 8 (s. S. 45). — e) Wichtig sind endlich die Entfernungsangaben (in Stadien). Bei ihrer Verwertung ist jedoch in Betracht zu ziehen, daß Zahlen oft schlecht überliefert sind, so B II 9, 4 (u. Par.) die Länge der Wasserleitung des Pilatus, B IV 8, 2 die Ausdehnung der „großen Ebene", B I 33, 9 der Weg zum Herodium (s. S. 16). Weiter sind die Zahlen bei mehrfacher Erwähnung oft verschieden: Jerusalem—Gabaon B II 19, 1: 50 Stad., A VII 11, 7: 40 Stad., Bethlehem—Jerusalem A V 2, 8: 30 Stad., A VII 12, 4: 20 Stad., Gabath Saul—Jerusalem B V 2, 1: 30 Stad., A V 2, 8: 20 Stad. Im allgemeinen sind die kleinen Zahlen ziemlich richtig; die großen Entfernungen beruhen auf Schätzung und fehlen oft stark: Jordantal B IV 8, 2: 1200 Stad. (var.: 230 Stad.; Kohout [z. Stelle] vermutet „530" Stad., was stimmen würde); Totes Meer IV 8, 4 (s. S. 19); Ägypten B IV 10, 5: von Pelusium bis Syene 2000 Stad. (in Wirklichkeit 4800); dagegen das Delta von Pelusium bis Plinthine 3600 Stad. (in Wirklichkeit höchstens 2000). Weniger wertvoll sind allgemeine Angaben

wie „ein Tagemarsch“: A XV 8, 5 von Jerusalem nach Sebaste; B IV 8, 1 von Koreä nach Jericho; B V 2, 1 von Gophna bis Gabath Saul. Oder gar Ausdrücke wie *οὐ πόρρω*: von Jerusalem nach Hebron B IV 9, 9, nach Masada IV 7, 2; von Sebaste nach Cäsarea B I 27, 6!

An diese Angaben hat sich die Darstellung des Landes zu halten. Dabei ist zum folgenden zu bemerken, daß bei allgemein gesicherten Ortslagen nicht noch einmal alle Gründe für und wider aufgeführt sind (z. B. Joppe, Gaza, Emmaus 1°), sondern nur das Wesentliche aus Josephus zusammengestellt ist. Persönlich gesehen habe ich den größeren Teil des Gebiets — in seinen Hauptzügen — auf zahlreichen Ausflügen Frühjahr 1909 unter Leitung von Herrn Prof. Dalman, dem ich auch an dieser Stelle hiefür meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Bei der folgenden Darstellung steht die Einzelbeschreibung als das wichtigere voran; auf grund derselben lassen sich dann zusammenfassende Bemerkungen über das Gebiet als Ganzes geben.

I. Einzelbeschreibung.

Für das zur Behandlung kommende Gebiet sind vorläufig etwa folgende Grenzen angenommen: im Norden eine Linie von *ḳarāwā* (im *wādi fār'a*) nach *arsūf* nördlich von *jāfā*; im Westen das Mittelländische Meer; im Süden eine Linie von *tell refaḥ*[1]) zum Südende des Toten Meeres; im Osten das Tote Meer und der Jordan.

Zur besseren Übersicht empfiehlt es sich, das Gebiet in kleinere Abschnitte zu zerlegen, und zwar zunächst in eine Nord- und Südhälfte, durch eine Hilfslinie vom Nordende des Toten Meeres über Jerusalem und das *wādi eṣ-ṣarār* zur Mündung des *nahr rūbīn*. Jede Hälfte zerfällt dann in kleinere Abschnitte nach der natürlichen Beschaffenheit des Landes.

---

[1]) So richtig statt *tell rifaḥ* (Fischer-Guthe u. ö.); vgl. H. Fischer ZDPV 1910: Karte des syr.-ägypt. Grenzgebiets.

A. Die Südhälfte.

Hier ergeben sich folgende natürliche Abschnitte: 1. Die Küstenebene, 2. Das Hügelland (die Schephela), 3. Das Gebirge, 4. Die östliche Abdachung zum Toten Meer.

1. Die Küstenebene. Durch die Küstenebene zieht sich von Ägypten nach Norden die große Küstenstraße, welche Titus auf seinem Weg von Alexandria nach Cäsarea benützte, B IV 11, 5. Von *Ῥινοκούρουρα* (B I 14, 2; IV 11, 5) kommt er nach *Ῥάφεια: ἔστι δ' ἡ πόλις αὕτη Συρίας ἀρχή.* Noch heute ist nach der letzten Grenzregulierung die syrisch-ägyptische Grenze bei *tell refaḥ.* Der Ort wurde von Alexander Jannäus erobert B I 4, 2 (A XIII 13, 3), deshalb wie Rhinokurura unter die damals im Besitz der Juden befindlichen Städte gerechnet A XIII 15, 4; von Gabinius, nachdem es wohl durch Pompejus den Juden abgenommen worden war, „wieder bevölkert" B I 8, 4; also zur Zeit des Josephus nicht mehr jüdischer Besitz. Vgl. Schürer, Gesch. d. jüd. Volkes II³ 82 f.

Weiter nördlich folgt *Γάζα* = *ghazze*; die Stadt hatte ein ähnliches Schicksal: von Alexander Jannäus erobert B I 4, 2 (A XIII 3, 3), von Pompejus wieder selbständig gemacht B I 7, 7 (A XIV 4, 4), von Gabinius neu aufgebaut A XIV 5, 3.[1]) Jedenfalls besteht die Stadt nun weiter, kommt in den Besitz des Herodes, B I 20, 3, nach seinem Tod als *Ἑλληνίς* nicht an Archelaus, welcher z. B. Joppe erhält, sondern zur römischen Provinz (B II 6, 3) und wird darum B II 18, 1 von den Juden „dem Erdboden gleichgemacht", ebenso wie Anthedon, d. h. wohl nur beschädigt; denn B IV 11, 5 treffen wir sie wieder als Quartier des Titus auf dem vorhin genannten Marsch. Für die Streitfrage über das Verhältnis von „Alt- und Neugaza" bietet Josephus keine sicheren Anhaltspunkte (vgl. Schürer II³ 84—89). Nur soviel läßt sich entnehmen, daß es 1. für eine Küstenstadt galt B I 4, 2; A XIII 15, 4; B I 7, 7 (A XIV 4, 4) wie Joppe und Dora, im Unterschied von Azotus und Jamnia, die B I 7, 7 (A XIV 4, 4) im Binnenland liegen, 2., daß es aber

[1]) Text: *Γάζα*, var. *gaba*; die Parallele B I 8, 4 bietet die 7 andern Namen gleich, nur in andrer Reihenfolge, dazu Apollonia, Jamnia und *Γάβαλα* (var. *γάμαλα, gadara*). Soll das letztere denselben Ort bezeichnen wie *Γάζα* A XIV 5, 3, und welches ist die richtige Lesart?

doch auch an der alten Straße lag, die etwas landeinwärts lief. In welchem Verhältnis aber Hafenstadt und Binnenstadt stehen, läßt sich nicht weiter ersehen.

Bei Gaza, gewissermaßen als weitere Hafenstadt neben dem sonst genannten Majumas, liegt *Ἀνθηδών*. Seine Geschichte ist dieselbe: von Alexander Jannäus genommen B I 4, 2 (A XIII 13, 3), von Gabinius neu bevölkert B I 8, 4 (A XIV 5, 3), von Oktavian dem Herodes gegeben B I 20, 3 (A XV 7, 3), von diesem neu aufgebaut und *Ἀγρίππειον* genannt B I 21, 8, oder *Ἀγριππιάς* nach B I 4, 2 (A XIII 13, 3); I 8, 4. Doch hat sich dieser Name nicht gehalten. Als *Ἀνθηδών* wird es noch A XVIII 6, 3 erwähnt; B II 18, 1 wird seine Zerstörung durch die Juden beim Beginn des Aufstands berichtet. Damit verschwindet es bei Josephus. Jedoch scheint es auch später bestanden zu haben: ein Tadun wird im 7. Jahrhundert genannt (vgl. G. A. Smith, The historical geography of the holy land[3] 1895 S. 189) und Gatt (ZDPV VII 5 ff., vgl. VIII 243 und dazu Nöldeke und Gildemeister VII 140. 142) hat den Namen *tēdā* für den sonst *el-blachije* genannten Ort nachgewiesen, 1 Stunde von Gaza nordwestlich am Meer. Als Küstenort wird es auch genannt B I 4, 2 (A XIII 13, 3) und A XIII 15, 4; als Hafenort für die Reise nach Italien A XVIII 6, 3. Gegen die Zusammenstellung mit *tēdā* nordwestlich von Gaza spricht nicht, daß es A XIII 15, 4 erst zwischen Gaza und Raphia genannt wird: diese Aufzählung folgt der Küstenstraße und nennt Anthedon erst nach Gaza gewissermaßen als sein Anhängsel. In B I 4, 2 (vgl. A XIII 13, 3) wird es gar erst an letzter Stelle hinter Gaza und Raphia genannt, weil noch die Bemerkung daran geknüpft wird, daß es später Agrippias geheißen habe; vgl. dieselbe Abweichung von der geographischen Reihenfolge wegen eines solchen Beisatzes bei Stratonsturm — Cäsarea B I 7, 7 (A XIV 4, 4). Die richtige Reihenfolge bietet B I 20, 3; II 18, 1; sie ist auch sonst belegt. So erscheint die Identifizierung mit *tēdā* gesichert.

Eine etwas abgesonderte Stellung nimmt *Ἀσκάλων* ein. Während die andern Städte immer dieselbe Geschichte haben (Alexander Jannäus, Pompejus, Gabinius usw.), fehlt der Name Askalon in ihrer Reihe, die immer von Azotus gleich nach Gaza (Anthedon) führt. Es wird nur gelegentlich in der

früheren Geschichte erwähnt A XII 4, 5; XVI 8, 4; B I 9, 2 f. Herodes errichtet prächtige Bauten B I 21, 11, deren Reste noch jetzt in *'askalān* sich finden (vgl. Guthe-Schick ZDPV II 164—171); den Palast in A. erbt Salome B II 6, 3 (A XVII 11, 5). Zum Anfang des Aufstands wird die Stadt von den Juden bestürmt B II 18, 1, 2500 Juden daselbst getötet B II 18, 5. Später erfolgt ein neuer Ansturm der Juden B III 2, 1. 3. Zuletzt wird sie genannt als Station des Titus B IV 11, 5. Die selbständigere Stellung der Stadt erklärt sich zum Teil wohl daraus, daß sie nicht unmittelbar an der großen Küstenstraße lag; diese führte von Gaza direkt nach Azotus (vgl. Smith[3] 189 ff.). Zu der Frage, ob die Stadt selbst am Meer lag, oder ob wie bei Gaza dort nur die Hafenstadt und die eigentliche Stadt im Binnenland, nach Clermont-Ganneau bei *el-medschdel* lag (vgl. Schürer II[3] 92 ff.), läßt sich aus Josephus nichts weiter entnehmen. Denn die Entfernungsangabe: 520 Stad. von Jerusalem (B III 2, 1), welche „nur auf eine Küstenstadt passe" (Smith a. a. O.), ist auch für eine solche zu groß.

Im Zusammenhang mit Askalon sind 2 Namen im Binnenland zu besprechen: *Χάαλλις* und *Βελζεδέκ*. B III 2, 1 ff.: Bei dem Angriff auf Askalon wird die ungeübte Menge der Juden von der römischen Reiterei in der für diese günstigen Ebene besiegt und flieht *τῆς Ἰδουμαίας εἰς πολίχνην τινά, Χάαλλις καλεῖται* (III 2, 2; Kohout übersetzt „in der Richtung auf ...", aber es ist doch wohl als wirklicher Sammelpunkt gedacht). Sie machen dann einen neuen Vorstoß gegen Askalon; aber Antonius, der römische Führer, besetzt vorher die Pässe (*τὰς παρόδους*), die Juden fallen in den Hinterhalt, werden geschlagen und fliehen in ein Dorf *Βελζεδέκ*, das ein *φρούριον* mit einem *πύργος ὀχυρός* hat (III 2, 3). Die Lage der beiden Orte ist nicht bekannt; sie gehören zu Idumäa und liegen jedenfalls in der Richtung von Askalon aufs Hochland, auf Jerusalem zu und zwar, jedenfalls Chaallis, schon im Hügelland, da *πάροδοι* erwähnt werden. Im einzelnen werden verschiedene Vermutungen aufgestellt: *Χάαλλις* (var. *σάλλις, challis*) = *dschūlis*, 7 km nordöstlich von *el-medschdel* (Riess bei Kohout z. Stelle). Oder weiter entfernt: *'arāḳ el-menschīje*, 7 röm. Meilen westlich von Eleutheropolis, *Χαλεμμα* bei Eusebius, Onom. 160, 9 f., womit vielleicht unser Ort zusammen-

gestellt werden könne: Thomsen, Loca sancta I (Halle 1907) unter „Σααλεμ“. Oder *ḳallūs*, etwas nordöstlich von *tell eṣ-ṣāfije*, vgl. Buhl, Geographie Palästinas S. 196, an dem nördlicheren Weg nach Jerusalem. Eine Entscheidung läßt sich schwer geben. Die Beschreibung der Schlacht läßt eine größere Entfernung des Orts von Askalon vermuten; *ḳallūs* andrerseits liegt für „Idumäa“ fast zu weit nördlich, so wäre *ʿarāḳ el-menschīje* das wahrscheinlichste. Zur Bedeutung dieses Platzes vgl. Dalman, Palästinajahrbuch (PJB) 1908 (IV) S. 10 f. *Βελζεδέκ* (var. *βεδεζέλ, βεζεδέλ, baldezel*): von den vorgeschlagenen Orten: *wādi ṣendūḳe* (bei *el-medschdel*, Buhl 189 f.), oder *bēt lāhja* (nördlich von Gaza, bei Kohout angeführt), oder *tell el-ḥasī* (Riess bei Kohout) wäre am ehesten noch an das letztere zu denken. Näheres läßt sich darüber nicht sagen.

In der Reihe der großen Städte folgt weiter *Ἄζωτος*, Asdod. Es teilt das frühere Schicksal von Gaza usw. B I 7, 7. 8, 4; ist Erbteil der Salome, nebst Jamnia, Phasaelis und dem Königspalast in Askalon, B II 6, 3. Ebenso wie Jamnia wird es dann B IV 3, 2 von Vespasian auf seine Seite gebracht. Bei dem Zug des Titus B IV 11, 5 wird es nicht erwähnt, wohl weil er dort keinen weiteren Aufenthalt machte. Die Stadt liegt *ἐν τῇ μεσογαίᾳ*, B I 7, 7 (A XIV 4, 4), ebenso wie Jamnia. In A XIII 15, 4 werden allerdings beide Städte unter die am Meer gelegenen gerechnet, als wirkliche Binnenstädte nur Adora und Marisa aufgeführt. Aber das spricht nicht gegen die Zusammenstellung mit *esdūd*; die Stadt mag daneben einen Hafenort gehabt haben. Ihre Lage ist bedeutsam, sofern sie gerade in der Mitte zwischen Gaza und Joppe lag und hier der Weg sich teilte einerseits nach Jamnia—Joppe, andrerseits nach Lydda—Antipatris (Smith[3] 192 f.). Von dem Gebiet von Idumäa wird die Stadt noch unterschieden A XII 7, 4, s. S. 50.

Ἰάμνεια, die nächste in der Reihe, zwischen Joppe und Azotus: Binnenstadt B I 7, 7 (A XIV 4, 4): (Küstenstadt XIII 15, 4, s. oben bei Azotus) = *jebnā*. Einen Hafen hatte die Stadt südlich der Mündung des *nahr rūbīn* (vgl. Schürer II[3] 98 f.), heute *mīnet rubīn*. Politisch gehörte die Stadt zu Judäa, nahm aber wie Joppe eine mehr selbständige Stellung ein: ihr Gebiet war nicht in die Einteilung nach Toparchien einbezogen B III 3, 5, s. S. 51 f. Sie gehörte aber ihrer Haltung

im Krieg nach ganz zu Judäa: Vespasian muß sie (wie Azotus) durch eine Besatzung sichern B IV 3, 2. B IV 8, 1 macht er von Antipatris aus noch einmal den Weg über Lydda und Jamnia und zieht dann erst nach Emmaus. B IV 11, 5 wird sie noch als Station des Titus erwähnt.

Nur aus der makkabäischen Zeit wird endlich in dem bisher behandelten Gebiet noch genannt *Ἀκκάρων* A XIII 4, 4, das alte Ekron, wohl das heutige *ʿāḳir*. Es wird aber auch bei Eusebius, Onom. 22, 9 erwähnt, vgl. Thomsen, Loca sancta, unter „*Ἀκκαρων*".

2. Das Hügelland (die Schephela). Die seither genannten Orte liegen alle in der Küstenebene, nur *Χάλλις* und *Βελζεδέκ* (S. 7 f.) könnten schon zu dem zweiten natürlichen Abschnitt des Landes zu ziehen sein, dem Hügelland, auch im engeren Sinn, nach dem AT, als Schephela bezeichnet. Das Gebiet geht nach Westen allmählich in die Küstenebene über, nach Osten ist es vom eigentlichen Gebirge geologisch abgetrennt durch die Bruchspalte in der Richtung des *wādi eṣ-ṣūr* (vgl. die Beschreibung bei Smith[3] 199 ff.).

Hier ist zuerst *Μάρισα* zu nennen. Es ist der alte Mittelpunkt der Gegend. A XII 8, 6 wird es von Judas genommen; er kommt dabei von Hebron und zieht weiter nach Azotus; *Μάρισα* lag also an diesem Weg. Später von Hyrkan genommen B I 2, 6 (A XIII 9, 1), deshalb unter die Judenstädte im Binnenland gezählt A XIII 15, 4 (*τοὺς Μαρισηνούς* A XIII 10, 2 gehört nicht hierher, vgl. Schlatter ZDPV XIX 230). Von Pompejus den Juden abgenommen B I 7, 7 (A XIV 4, 4), von Gabinius neu bevölkert B I 8, 4, wird es von den Parthern zerstört B I 13, 9 (A XIV 13, 9: „eine mächtige Stadt"). Damit verschwindet es vollständig aus der Geschichte! Denn Eusebius, Onom. 130, 10 f. führt es zwar noch auf, aber als *ἔρημος*. Der Name hat sich wohl noch erhalten in *chirbet merʿasch*, 20 Min. südwestlich von *bēt dschibrīn*. (In *ch. merʿasch* selbst suchten das alte *Μάρισα* Buhl 192, Guthe, Bibelwb. „Marisa", ders. PRE[3] IX 563, 23 ff.). Neuerdings wird aber die Lage des Orts auf dem *tell ṣandaḥanne*, etwas weiter östlich, gesucht, vgl. MuNDPV 1902 S. 40 ff., 1909 S. 36 ff. Zu dem Wandern von Ortsnamen vgl. aus der klassischen Philologie das in den letzten Jahren viel verhandelte Leukas—Ithaka (Dörpfeld).

Die geschichtliche Bedeutung des Platzes als Straßenknotenpunkt ist an Eleutheropolis — *bet dschibrīn* übergegangen. Dieser in der späteren Zeit bedeutsame Ort — Mittelpunkt für viele Entfernungsangaben des Onomastikon — scheint nun schon zur Zeit des Josephus an Stelle des zerstörten *Μάρισα* aufgekommen zu sein: Vespasian nimmt B IV 8, 1 zwei Dörfer, *τὰς μεσαιτάτας τῆς Ἰδουμαίας* („im Herzen von Idumäa"), *Βήταβριν καὶ Καφάρτοβαρ*. Die Lesart schwankt beim ersteren zwischen *βήταρις, βήταβρις* und *begabris*. Schlatter ZDPV XIX 225 f. verwirft *βήταβρις* als „Mischform", erklärt *βήταρις* = *bittīr* für unwahrscheinlich und setzt *begabris* = *bethgabris* = *bēt dschibrīn* (Eleutheropolis). Diese Gleichung wird richtig sein; die Lage paßt sehr gut: Vespasian kommt von *bēt neṭṭīf* her (s. unten) und will nun den Süden der Schephela besetzen (das Gebirge wird erst IV 9, 9 unterworfen). Dazu kommt die Überlieferung des Namens *Βατογάβρει* bei Ptolemäus, *betogabri* auf der Tab. Peut. (vgl. Thomsen, Loca sancta „*Βατογάβρει*"), welcher durch die Übersetzung „Eleutheropolis" nicht verdrängt wurde, sondern sich im heutigen Namen erhalten hat. Und er wäre damit auch schon für die Zeit des Josephus belegt. Seine verschiedenen Lesarten lassen sich vielleicht auch so anordnen: Vorauszusetzende Grundform *betogabris* bezw. *betgabris*; aus letzterem wird zur Erleichterung der Aussprache einerseits *begabris* (lat.), andrerseits *βήταβρις* (Niese Text) und dieses schleift sich vollends ab zu *βήταρις*.

Den andern Ort *Καφάρτοβαρ* (u. var.) kennen wir dagegen nicht. Er ist wohl südlich von B. in der Schephela zu suchen. Beide Orte mit ihrer Umgebung waren ganz jüdisch: 10000 Juden werden niedergemacht; Vespasian gibt ihnen Besatzungen und kehrt darauf nach Norden zurück. An *kefr ṭāb*, östlich von Lydda (= *kefar ṭabi* des Talmud? Thomsen, Loca sancta) ist hier wohl kaum zu denken.

Zwischen *Βήταβρις* und Emmaus liegt nach B IV 8, 1 *ἡ Βεθλεπτηφὼν τοπαρχία* (var. unbedeutend). Plinius Hist. nat. V 14, 70 nennt unter den Toparchien Betholethephenen. Das *λ* in der Form bei Josephus kann durch Anklingen an das griechische *λεπτος* erklärt und der Name *bethletepha* mit dem heutigen *bēt neṭṭīf* gleichgesetzt werden (der Übergang von *l* in *n* ist leicht möglich): vgl. Schürer II³ 184 Anm. 35;

der Ort ist ebenfalls ein Mittelpunkt für seine Umgebung an der Vereinigung der von Norden, Osten, Süden kommenden Wege zum breiten *wādi es-sanṭ* (Dalman: *es-samṭ*). Nun nennt aber Josephus bei seiner Aufzählung der Toparchien B III 3, 5 zwischen Emmaus und Idumäa ein *Πέλλη*. Das ostjordanische kann nicht gemeint sein. Wegen B IV 8, 1 und Plinius kann man dieses *Πέλλη* nur mit der *Βεθλεπτηφῶν τοπαρχία* gleichsetzen und muß dann die Form durch irgend einen Schreibfehler erklären (vgl. Schlatter ZDPV XXIX 231 und s. S. 52).

Das Gebiet dieser Toparchie mag die ganze Schephela umschlossen haben, auch die Gegend um *Βήταβρις*, das ja nur eine *κώμη* war. (Die Toparchie „Idumäa" umfaßte dann das Hochland um Hebron; daran schloß sich „Engedi" im Osten.) Erst später trat *bēt dschibrīn* an die erste Stelle. Noch heute aber sind wie damals diese beiden Orte die wichtigsten in der Gegend.

3. Das Gebirge. Die dritte Stufe im Aufbau des Landes bildet das eigentliche Bergland, mit Hebron als Mittelpunkt, einschließlich der Abdachung nach Süden zum *wādi el-milḥ* (Dalman: *w. mālik*). Die Hauptverkehrslinie läuft auf der Höhe des Gebirgs, von Jerusalem nach Hebron und von da weiter nach Südwesten (*w. el-chalīl*). Und zwar folgte die alte Straße noch mehr als die heutige der Wasserscheide; sie ging z. B. über *chirbet bēt zakarjā* (vgl. Schick ZDPV I 148). Auf diese Linie führen von Westen her wichtige Zugänge, wichtig für den Besitz von Hebron selbst und für einen Umgehungsangriff auf Jerusalem, wenn die direkten Zugänge im Westen (Emmaus und Beth-Horon) gesperrt waren. Eine solche Umgehung versucht z. B. Tryphon A XIII 6, 5.

In Betracht kommt besonders südlich der Weg von *bēt dschibrīn* durch das *wādi el-afrandsch* nach Hebron, gedeckt durch *dūrā* und *taffūḥ*; hier zog Judas A XII 8, 6 und Tryphon A XIII 6, 5; und weiter nördlich der Weg von *bēt neṭṭīf* durch das *wādi eṣ-ṣūr* nach *bet ṣūr* (auch der gemeinsame Name deutet auf die alte Verbindung): diesen Weg nahm Lysias A XII 9, 4.

Im Mittelpunkt dieses Gebiets liegt *Χεβρών* (die sonstigen Formen mit Stellennachweis aufgeführt bei Thomsen, Loca sancta „*Χεβρων*" : *Γιβρων, Εβρων, Ιεβρων, Ναβρω, Νεβρων*)

= *el-chalîl*; daß es *οὐ πόρρω Ἱεροσολύμων* liege, B IV 9, 9, ist etwas übertrieben, wie derselbe Ausdruck von Masada gebraucht B IV 7, 2. Zur Zeit des Josephus scheint der Ort zwar etwas herabgekommen zu sein; er nennt ihn nur eine *πολίχνη* B IV 9, 7 (vgl. *κώμη μεγίστη* Eusebius, Onom. 6, 8 ff.); aber er war doch der bedeutendste Platz der Umgegend. Simon bar Giora besetzt ihn, um sich der dort aufbewahrten Schätze der Idumäer zu versichern B IV 9, 7, und Cerealius erobert ihn zum Schluß, allerdings ohne eigentliche Bestürmung B IV 9, 9. Dafür ist er aber durch seine Geschichte berühmt: „älter als Memphis in Ägypten"; noch sind dort die Patriarchengräber zu sehen, aus schönstem Marmor gearbeitet, während 6 Stadien von der Stadt entfernt eine riesige Terebinthe gezeigt wird, die seit Erschaffung der Welt stehen soll: B IV 9, 7; wohl derselbe Baum wie der *Ὄγύγη* genannte Baum A I 10, 4; vgl. auch *πόλις ἀρχαιοτάτη* B IV 9, 9. Wo der Baum stand, ist nicht ganz klar; der *ḥaram rāmęt el-chalîl* bezeichnet sicher eine uralt heilige Stätte, ist aber zu weit von Hebron (15 Stad. geben allerdings andre Zeugen an); der 6 Stadien wegen das alte Hebron mehr nach Norden zu verlegen ist auch eine mißliche Auskunft, besonders auch wegen der Gräber in Hebron selbst. Die Gebeine der Riesen, die einst da wohnten, werden „noch heute gezeigt und sind so groß, daß es schwer fällt, sie für menschliche Gebeine zu halten", so drückt sich Josephus diplomatisch aus A V 2, 3.

Südlich von Hebron ist wohl *Μάλαθα* (plur.; var. *Μαλάθα*), mit einem *πύργος*, A XVIII 6, 2 erwähnt ohne nähere Angabe über die Lage, aber als noch zu Idumäa gehörig. Den Namen findet man erhalten in *chirbet el-milḥ*, doch wollen die Entfernungsangaben des Eusebius, Onom.: 4 röm. Meilen von Arad, nicht weit von *Ιεθειρα* (*ch. ʿattîr*), nicht dazu stimmen, weshalb Thomsen, Loca sancta „*Μαλαθα*", *kusēfe*, nordöstlich von *ch. el-milḥ*, vorschlägt.

Als südlichster Punkt des Landes wird B III 3, 5 das an *Ἀραβία* stoßende Dorf *Ἰορδάν* (var. *Ἰαρδάν*, accus.) angegeben, dessen Lage nicht näher bekannt ist, falls man es nicht mit *tell ʿarad*, 20 röm. Meilen südöstlich von Hebron, zusammenstellen will (Kohout z. Stelle). Vielleicht gehört damit auch zusammen der *δρυμὸς Ἰάρδης*, in den sich nach

B XII 6, 5 Juden aus Jerusalem und Machärus flüchten. Ein „Wald", d. h. ein lichter Busch mit einzelnen größeren Bäumen, könnte in der Gegend schon gewesen sein, vgl. Dalman, PJB IV (1908) S. 10. Doch ist die Sache nicht sicher (s. S. 47).

Von der alten Südgrenze des Landes, Beerseba, welches bei Josephus nur in der älteren Geschichte öfters erwähnt wird, sagt er A I 12, 1, es werde „noch heute" Schwurbrunnen genannt; doch folgt er damit wohl nur der Bemerkung Gen. 26, 33 (vgl. A VII 4, 2 = 2. Sam. 6, 8, oben S. 2).

Die Plätze, welche die Zugänge zum Bergland von Westen her sperrten, erwähnt Josephus nur aus der früheren Zeit; im jüdischen Krieg scheinen sie keine Rolle gespielt zu haben. Der erste derselben ist *Ἀδωρεύς* (*Ἀδώρεος*) B I 2, 6. 8, 4; *Ἄδωρα* A XIII 6, 5. 9, 1. 15, 4; XIV 5, 3; früher *Ἀδωραίμ* A VIII 10, 1 = *dūrā*; nicht zu verwechseln mit *Δῶρα* (*ṭanṭūra*), nördlich von Cäsarea am Meer, vgl. c. Apion. 2, 9. Charakteristisch für seine Bedeutung ist seine Verbindung mit *Μάρισα*: bei jeder Erwähnung von *Ἀδωρεύς* wird *Μάρισα* dazu genannt, nur A XIII 6, 5 *Ἄδωρα* allein; beide lagen eben am Hauptweg von der Küste her.

Eine nördliche Abzweigung von diesem Weg führt über das heutige *taffūḥ* nach Hebron. In diesem Namen ist ohne Zweifel das alte תפוח erhalten. Bei dem Ort *Τεφών*, welchen Bakchides befestigt, 1. Makk. 9, 50, kann man daran denken (doch vgl. Schürer I^3 224 A. 5: welche unter den alttestamentlichen Städten dieses Namens gemeint sei, sei noch nicht sicher; die Gleichsetzung beider findet sich bei Guthe PRE^3 IX, 564). Dagegen ist bei der Form *Τοχόαν* in der Parallele bei Josephus A XIII 1, 3 (var. *θοκόαν*, *toconam*) eher an Thekoa gedacht, ob mit Recht, ist eine andre Sache. Doch kommt die Frage für die Zeit des Josephus selbst nicht mehr in Betracht.

Weiter nördlich liegt *Βηθσούρα* (*-οὐ-* oder *-οῦ-* fem. sg. oder n. plur., auch *ἡ Βηθσοῦρος* und *Βεθσ.*, zahlreiche kleine Varianten) = *bēt ṣūr*. Es spielt ebenfalls in den Makkabäerkriegen eine Rolle. Es gehört wohl noch zu Idumäa A XII 9, 4; „Judäa" in A XII 7, 5; XIII 5, 6 ist ein Schreibfehler oder allgemeinerer Sprachgebrauch.

70 Stadien (A XII 9, 4) nördlich davon liegt *Βεθζαχαρία* B I 1, 5 (A XII 9, 4) = *ch. bēt zakarjā*.

Alle diese Orte erwähnt Josephus aus seiner Zeit nicht mehr; doch läßt sich daraus natürlich über ihren Bestand zur damaligen Zeit nichts weiter schließen (vgl. S. 46). Dagegen nennt er zwei Namen anläßlich des Zugs des Cerealius B IV 9, 9: Während Vespasian die Toparchien Gofna und Akrabattene nimmt, sowie die Orte Bethel und Ephraim und bis vor Jerusalem reitet, nimmt Cerealius eine Schar Reiter und Fußvolk und verwüstet *τὴν ἄνω καλουμένην Ἰδουμαίαν*; er nimmt ein *ψευδοπολίχνιον* namens *Κάφεθρα*; ein andres, *Χαραβίς*, muß er eine Weile belagern; dann rückt er weiter vor Hebron. Mit diesem Zug ist dann vollends das ganze Land besetzt außer Herodium, Masada und Machärus. Die Orte liegen in „Oberidumäa", also wohl auf dem Gebirge. Aber woher kam Cerealius? Es ist möglich, daß er erst auf dem Gebirge, nördlich von Jerusalem, von Vespasian abging und unter Umgehung der Hauptstadt auf der Höhe nach Süden bis Hebron zog; das tiefer liegende Land im Westen war ja schon vorher B IV 8, 1 durch Vespasian besetzt worden. Auffallend bleibt dabei freilich 1., daß keine uns sonst bekannten Orte, wie die S. 13 genannten, aufgeführt sind; 2., daß die von Josephus genannten sich hier nicht auffinden lassen. Deshalb ist es auch möglich, daß Cerealius von Emmaus ausging, wo seine 5. Legion stand, und der Nordsüdlinie über *ʿartūf—bēt nettīf—wādi eṣ-ṣūr* folgte, so daß die gesuchten Orte am Aufstieg nach *bēt ṣūr* lägen, wo sie auch schon zu Oberidumäa gerechnet werden könnten.

Näheres läßt sich nicht ausmachen. Auch die Zusammenstellung von *Κάφεθρα* (var. *καφαιρα*: *Θ* und *O*) mit *Καπαρροσα* des Ptolemäus ist zweifelhaft und der letztere Ort selbst wieder unsicher (vgl. Thomsen, Loca sancta „*Καπαρροσα*"), s. unten S. 18. Verschiedene Zeugen bieten *Χαφεθραμίν*; doch ist hierfür auch noch keine Identifikation gefunden. Bei *Χαραβίς* (var. *χαραραβίς, καραραβίς*) wurde schon an *kefar bisch* des Talmud = dem heutigen *ch. el-biss,* nicht weit östlich von *bēt dschibrīn,* gedacht (vgl. Thomsen, Loca sancta „*kefar bisch*"; Guthe PRE³ IX 573).

Bessere Auskunft erhalten wir bei den Zügen Simons, des Sohnes des Giora, B IV 9, 5: einen Tag lang geht der Kampf zwischen Simon und den Idumäern unentschieden hin und her

„an den Grenzen von Idumäa“: an der nördlichen Grenze, ist anzunehmen, da sich die Idumäer gleichzeitig gegen Angriffe von Masada (im Rücken) decken müssen. Simon zieht sich zurück nach Ἀδιν (*Naʿīn*, s. unten S. 38 ff.) und macht dann einen zweiten Vorstoß. Er lagert bei Θεκουέ (var. θεκοέ, vgl. θεκῶα, θοκόα Vita 75) = *ch. teḳūaʿ*. Die Idumäer stehen bei Ἄλουρος IV 9, 6. Nach ihrer Flucht von da kann Simon ohne Blutvergießen in Idumäa einrücken und Hebron nehmen. Also liegt Ἄλουρος in Idumäa, zwischen Thekoa und Hebron und wird deshalb mit Recht mit *ḥalḥul* gleichgesetzt (= *alula* bei Hieronymus, Onom. 87, 12; deshalb will Schlatter ZDPV XIX 222 auch bei Josephus Ἄλουλος lesen; doch ist das nicht nötig; es kann im Griechischen aus Gründen des Wohllauts Dissimilation eingetreten sein). Die „Grenze“ von Idumäa, zwischen Thekoa und Aluros darf vielleicht beim *wādi el-ʿarrūb* angesetzt werden, der einen starken Einschnitt im Gelände bildet.

In der Nähe von Thekoa (daselbst wird auch eine Zisterne Ἀσφάρ A XIII 1, 2 = 1. Makk. 9, 33 erwähnt) liegt nach B IV 9, 5 die Festung Herodium; τὸ Ἡρώδειον: von Herodes zum Andenken an ein siegreiches Gefecht, das er bei seiner Flucht vor den Parthern 60 Stadien von Jerusalem diesen geliefert, erbaut als eine ἀκρόπολις ὀχυρωτάτη, B I 13, 8 (A XIV 13, 9). Ausführlich wird das Werk geschildert B I 21, 10 (A XV 9, 4): die Burg liegt auf dem μαστοειδὴς κολωνός, der 60 Stad. von Jerusalem sich erhebt; daß er ganz χειροποιητός sei, ist wohl übertreibende Legende; in Wirklichkeit mag es sich um künstliche Abschrägung u. ä. gehandelt haben; oben ein prächtiger Palast, von runden Türmen eingeschlossen; eine Marmortreppe führt hinauf; eine Wasserleitung wird angelegt; auch am Fuß des Hügels entsteht eine kleine Stadt Ἡρωδία A XIV 13, 9. Das alles weist mit Sicherheit auf den *dschebel ferdēs*, südöstlich von Bethlehem, meist der „Frankenberg“ genannt, und die nähere Untersuchung hat die Angaben des Josephus bestätigt (vgl. Schick ZDPV III 88—99, mit Plänen, und dazu Dalman PJB IV (1908) S. 9). Daß der Platz nicht vorher schon eine Bedeutung hatte, lag wohl an der Schwierigkeit der Wasserversorgung, die erst der Wille eines Herodes durchführte. Von da an aber spielt der Berg eine Rolle: eine

der Toparchien hat nach ihm ihren Namen B III 3, 5; Simon, der Sohn des Giora, versucht vergeblich ihn sich zu sichern B IV 9, 5; er bleibt zusammen mit Masada und Machärus noch allein von den Römern frei, B IV 9. 9. Erst später, B VII 6. 1, kapituliert seine Besatzung.

Eine kleine Schwierigkeit ergibt sich aus den Entfernungsangaben: zwar nicht bei der Entfernung von Jerusalem, die mit 60 Stadien ziemlich genau angegeben ist, aber bei der Erzählung von der Bestattung des Herodes. B I 33, 9: die Leiche ἐκομίσθη 70 Stadien εἰς Ἡρώδειον. Die Mehrzahl der Handschriften liest 200 Stad.; die Parallele A XVII 8, 3 hat 8 Stad. Herodes starb in Jericho. Wenn die Zahl 8 Stad. einen Sinn haben soll, so kann sie nur besagen, daß das prächtige Leichengefolge, das ausführlich geschildert wird, so weit mitging (Schürer I³ 417 Anm. 168), d. h. etwa bis zum Eintritt in das Gebirge; 200 Stad. ist ungefähr die Entfernung von Jericho über Jerusalem nach Herodion, und „70" Stad. mag entstanden sein durch Verwechslung der Zahlzeichen für 70 und 200 (Kohout zu B I 33. 9), oder eingesetzt sein als die geläufigere Zahl für die Entfernung von Jerusalem aus. Denn der „Frankenberg" wird ja wohl gemeint sein.

Es gab nun allerdings noch ein zweites Ἡρώδειον, B I 21, 10, nicht so prächtig, ein φρούριον auf dem Gebirge πρὸς Ἀραβίαν; das wäre in der Richtung nach Osten—Südosten—Süden. Schlatter ZDPV XIX 227 ff. findet darin die Burg, die sonst Machärus heißt; diese liegt auch πρὸς τοῖς Ἀραβίοις ὄρεσιν, B I 8. 2 und Parall. Herodes hat dort wohl auch gebaut, aber der alte Name erhielt sich. Freilich hätte Josephus das doch vielleicht angedeutet, da er manchmal von Machärus spricht, und zu den gewaltigen Ruinen dort will es nicht recht passen, daß die dortige Anlage „nicht so prächtig" gewesen sei, wie die auf dem Frankenberg. Thomsen, Loca sancta „Ἡρώδειον" sucht diesen zweiten Ort als ein φρούριον in Idumäa an den Grenzen von Arabien und bezieht die Stellen A XVI 2, 1; B III 3, 5; IV 9, 5. 9; VII 6, 1 auf dieses Herodium. Aber ob mit Recht? A XVI 2, 1 gibt gar keine Andeutung über die Lage. Für eine zwischen „Engedi" und „Jericho" liegende Toparchie B III 3, 5 aber konnte doch kein andrer Ort besser den Namen geben, als das Wahrzeichen

der Gegend, der Frankenberg. B IV 9, 5 sagt ausdrücklich, der Platz sei nahe (*πλησίον*) bei Thekoa; ganz in dieselbe Gegend ein zweites Herodium zu verlegen, geht doch nicht gut an. Und wenn B IV 9, 5 noch der Frankenberg es ist, der eine Rolle spielt, so wird er auch B IV 9, 9 und VII 6, 1 gemeint sein; sonst müßte wohl eine deutliche Unterscheidung gemacht werden (wie z. B. bei *Ἀμμαοῦς* 2° s. S. 32).

Zweifelhaft ist endlich noch die Lage eines weiteren festen Punktes in Idumäa, *Ῥῆσα* (var. *Θοῆσα*): Herodes flüchtet von Jerusalem nach Masada, besteht dabei das Gefecht am Frankenberg und trifft weiterhin mit seinem Bruder Joseph zusammen, der ihm *κατὰ Ῥῆσαν τῆς Ἰδουμαίας* entgegenkam. Da Masada nicht alle seine Anhänger aufnehmen kann, entläßt er hier die Mehrzahl, damit sie sich über Idumäa zerstreuen und sehen, wie sie durchkommen: B I 13, 8 (A XIV 13, 9). Ferner wird der Ort B I 15, 4 (A XIV 15, 2) genannt: Herodes nimmt ihn nach dem Entsatz von Masada leicht und zieht weiter nach Jerusalem. Hieraus ergibt sich: der Ort ist zwischen Jerusalem, genauer dem „Frankenberg", und Masada, in Idumäa, wohl noch im bewohnten Land (in der „Wüste" könnte er seine Leute nicht erst entlassen). Herodes hat für seine Flucht zwei Möglichkeiten: 1. vom „Frankenberg" aus direkt durch die Wüste nach Engedi und von da an der Küste des Toten Meeres weiter nach Masada. Dazu will jedoch das eben Bemerkte nicht stimmen. Deshalb bietet sich 2. die andre Möglichkeit: er zieht auf der Höhe weiter, aber wohl nicht auf der Straße westlich an der Wasserscheide, die er als Flüchtling meiden muß, sondern mehr östlich am Rand des Berglands, wo die Täler noch nicht so tief eingeschnitten sind, daß sie ernstliche Schwierigkeiten machen würden: also etwa *tekuaʿ, bet faddschar, benē naʿim, el-karmul* und dann in der Richtung des *wādi es-sejāl* weiter nach Masada. Wo aber wäre dann *Ῥῆσα* zu suchen? Thomsen, Loca sancta, „*Θοῆς*", stellt es zusammen mit einer bei Strabo XVI 2, 40 genannten Burg *Θοῆς* bei Jericho = heute *bet dschabr?* Zu Josephus paßt das nicht. Jericho liegt nicht in Idumäa und die andern Angaben stimmen auch nicht. Buhl S. 185 sucht es eher im *wādi mubarjak* (so Fischer-Guthe; Buhl *umm baǧǧaḳ*) zwischen Masada und *dschebel usdum*. Doch wird man nach

den Angaben des Josephus nicht so weit nach Süden gehen dürfen. Deshalb wird (auch von Kohout zu B I 13, 8 angenommen) die Vermutung von Schlatter ZDPV XIX 229 den Vorzug verdienen: es sei statt *ΘΡΙΣΑ* zu lesen *Ὀρῆσα* (die Handschriften wechseln zwischen *Θρῆσα* und *Ῥῆσα*) und gemeint sei *ch. chorēsā*, südlich von *tell ez-zif*, im AT 1. Sam. 23, 15 ff. חֹרֶשָׁה genannt. Das gäbe ein treffliches Mittelglied zwischen dem alten und dem jetzigen Namen und für diesen Ort würde das oben gesagte gut passen. Schlatter vergleicht damit noch das von Ptolemäus V 16, 10 (V 15, 7?) genannte *Καπαροσσα*, das sich sonst schwer unterbringen läßt (andre Versuche bei Thomsen ZDPV XXIX 109 f.; Loca sancta, „*Καπαροσσα*“, s. oben S. 14).

4. Der Abfall zum Toten Meer. Den Osthang des Gebirges bildet die „Wüste Juda“, heute wie einst ohne feste Wohnplätze, nur im Norden in der christlichen Zeit von Mönchen bevölkert. Feste Ortslagen treffen wir erst wieder unten am Toten Meer.

Ein wundersamer Weg ist's, von den Höhen bei Hebron hinunter nach Engedi. Anfangs noch einzelne Felder, dann hört die Kultur auf; noch grüne Weiden, dann enden auch diese; am Weg eine einsame Zisterne. Dann geht es stundenlang durch die Wüste mit ihrem im Sonnenbrand flimmernden gelblich-bräunlichen Gestein; ein paar Dornbüsche fast die einzigen Vertreter der organischen Natur. Da schauen von ferne die Moabiterberge herüber, und plötzlich — hört der Boden unter deinen Füßen auf; du stehst am jähen Absturz und tief drunten liegt der wunderbare tiefblaue See; blendend weiß zieht sich in der Ferne drüber hin der Rand der niedrigen Halbinsel *el-lisān*; und jenseits steht die Mauer der Moabiterberge, schroff aufsteigend mit scharfen Kanten und Ecken, rötlich leuchtend im Abendsonnenschein, während in den Schluchten schon die violetten Schatten liegen. — Der Zauber des Toten Meeres — fast könnten wir glauben, er habe es auch unserem Josephus angetan. Berichtet er doch von dem „wundervollen Farbenspiel, da der See dreimal des Tages sein Aussehen wechselt und unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen einen gar bunten Widerschein gibt“ (B IV 8, 4, Kohout). Doch dürfen wir dem Mann des Altertums nicht

zuviel poetisches Naturgefühl zuschreiben. Ihm ist es doch mehr um die Merkwürdigkeiten der *Ἀσφαλτῖτις λίμνη* zu tun: von der Schwere des Wassers, die auch Vespasian erprobte, indem er des Schwimmens unkundige Leute gebunden hineinwerfen ließ, und sie schwammen oben; von dem Asphalt, der an der Oberfläche je und je treibt, weiß er mancherlei zu erzählen, und die Früchte des Sodomsapfelstrauchs erinnern ihn an das alte Gottesgericht über Sodom und Gomorra; *ἡ Σοδομῖτις* grenzt noch zu seiner Zeit an den See als „gänzlich versengtes Land", vgl. *dschebel usdum*; und die Salzsäule, Lots Weib, sah Josephus selber A I 11, 4. Nach seinen Angaben reicht die *Ἀσφαλτῖτις λίμνη* bis *Ζόαρα* (plur.) *τῆς Ἀραβίας* B IV 8. 4. Dieser Ort, in der Erzählung von Lot erwähnt A I 11, 4 (*Ζοοῦρ* u. var.), vielleicht auch unter den 12 Araberstädten A XIV 1, 4 (*Ζοΐρα*), bestand also noch zur Zeit des Josephus und wird im Ghōr südlich des Toten Meeres, etwa in *eṣ-ṣāfije*, zu suchen sein (vgl. Blanckenhorn ZDPV XIX 54 f.); auch unter den im Besitz der Juden befindlichen Städten A XIII 15, 4 wird ein *Ζόαρα* genannt. Es gehört aber, wie Josephus B IV 8, 4 sagt, nicht mehr zu Judäa, sondern zu *Ἀραβία*. Die Angaben über die Größe des Toten Meeres sind zu hoch gegriffen: Länge 580 Stad. = 111 km : in Wirklichkeit 76 km (Bädeker[6]; nur aus höherem Wasserstand wird sich die Zahl bei Josephus nicht erklären); Breite 150 Stad. = 28,8 km : in Wirklichkeit 15,7 km. Bei der Schwierigkeit, in der alten Zeit bei diesem Gelände solche Entfernungen zu bestimmen, dürfen wir das dem Josephus nicht verübeln. Die Entfernung von Jerusalem nach Engedi wird mit 300 Stad. (A XV 6, 2) = 57,6 km annähernd richtig angegeben sein.

Zwei wichtige Punkte nennt Josephus am Westufer, heute beide nicht mehr bewohnt: Engedi und Masada.

Ἐνγαδδαί (B III 3, 5. *Ἐνγαδδί* B IV 7, 2. *Ἐνγεδών* A VI 13, 1. *Ἐγγάδῃ* [dativ.] A IX 1, 2), eine *πολίχνη* B IV 7, 2, nach A IX 1, 2 sogar eine *πόλις*; nach ihr heißt die 9. Toparchie B III 3, 5, zwischen „Idumäa" und „Herodium" aufgezählt. Die schönsten Palmen und Balsamstauden finden sich dort A IX 1, 2. Wenn auch heute nichts mehr davon zu sehen ist, so brachte uns doch in *ʿain dschidi* am 20. März 1909 ein

Mann junge Gurken, die in den Anpflanzungen im Bereich der Quelle unter diesem Klima schon zu einiger Größe gediehen waren. Der Platz hatte seine Bedeutung wegen des Passes, der von hier ins Hochland führt und den Verkehr vom Osten her vermittelt (vgl. SMITH[3] 269 ff.). Es war darum hier stets etwas zu finden; deshalb machten auch die „Sikarier" von Masada aus einen nächtlichen Überfall auf Engedi B IV 7, 2.

Von der Quelle von *'ain dschidi* aus sieht man nach Süden den mächtigen Bergklotz *es-sebbe*, das alte *Μασάδα* (fem., var. *Μάσαδα*, *Μασάδα*, große Literatur darüber bei SCHÜRER I[3] 638 f.): „ein Felsen von bedeutendem Umfang und mächtiger Höhe, umgeben auf allen Seiten von unabsehbaren, tiefen, abschüssigen, Menschen und Tieren unzugänglichen Steinklüften; nur an zwei Stellen gestattet der Fels einen, wenn gleich immer noch schwierigen, Zugang von unten" B VII 8, 1 ff. (KOHOUT). Ausführlich beschreibt JOSEPHUS dann diese letzte jüdische Feste und die neueren Reisenden haben seine Schilderung in den wesentlichen Punkten bestätigt. Schon B I 12, 1 (A XIV 11, 7) ist der Platz als *τὸ πάντων ὀχυρώτατον* bezeichnet; Herodes, der sich dahin flüchtet B I 13, 7 (A XIV 13, 8 f.), legt u. a. eine *ὁπλοθήκη* an B II 17, 8. Dann setzen sich hier die „Sikarier" fest; Simon, der Sohn des Giora, wendet sich nach Masada als letzter Zuflucht, wird aber nur in die „untere Burg" eingelassen und verläßt den Platz bald wieder B IV 9, 3. Endlich endet hier das Drama des jüdischen Krieges im verzweifelten freiwilligen Tod der ganzen Besatzung B VII 9, 1 f.

Damit haben wir die südliche Hälfte von Judäa kennen gelernt, wie sie sich zur Zeit des JOSEPHUS darstellt. Nur ein Platz, den er aus der früheren Zeit erwähnt, ist noch heimatlos: *Γιτθά*. Machäras befestigt B I 17, 2 in Idumäa *τὶ τῶν ἐρυμάτων, Γιτθὰ καλεῖται* (var. *γιθθᾶ, γιθθά, tongitha* = *των γιθα*, ein Beweis, wie wenig der lat. Übersetzer mit dem Namen anzufangen wußte); die Parallele A XIV 15, 10 bietet *χωρίον Ιττων* (var. *γήθων, γιθών, γιθτῶν*): das *Ι* erklärt sich leicht aus *Γ*. Nicht zu verwechseln ist es mit der alten Philisterstadt *Γίτθα*, welche bis A IX 13, 3 mehrfach erwähnt wird. Man sucht es im Norden: = *dschāt* westlich von Sichem; aber das ist nicht in Idumäa; nach A XIV 15, 10 ist es freilich in *Ἰουδαίᾳ*, aber das wird im Vergleich mit

den vorher genannten *Γαλιλαῖοι* im weiteren Sinn gemeint sein, Idumäa mit umfassend; vgl. Smith ³ 351 A. 2. Eher ist an den Süden zu denken: man könnte an die alte Philisterstadt erinnern, doch steht dem die beständige Schreibung mit *θ* (Gath = *Γιττα*) entgegen, und die Lage von Gath selbst ist noch nicht endgültig festgelegt (*tell eṣ-ṣāfije*?). *Juṭṭā* südlich von Hebron würde auch eine größere Korrektur notwendig machen. Thomsen, Loca sancta „*Γαδδα*" verweist auf dieses Eusebius Onom. 68, 18 genannte Dorf am Westufer des Toten Meeres (= Engedi oder Masada?). Zu einer Entscheidung kann man bei der Kürze der Erwähnung und der schlechten Textüberlieferung nicht kommen. G. Hölscher ZDPV XXXIV (1911) S. 51 vermutet *Γιτθά* in *tell eṣ-ṣāfije* = Gath.

B. Die Umgebung von Jerusalem.

Ehe wir zur nördlichen Hälfte des Gebiets übergehen, soll in der Kürze von der näheren Umgebung Jerusalems die Rede sein (die Stadt selbst bleibt außer Betracht, s. oben S. 1). Denn *Ἱεροσόλυμα* gebührt der Platz in der Mitte, wie es auch nach B III 3, 5 von manchen „nicht unzutreffend der *ὀμφαλός* des ganzen Landes genannt wird und hoch erhaben über dem ganzen Land herum thront wie das Haupt über dem Rumpfe". Einen Gang um die Stadt mit Josephus machen wir am besten im Anschluß an seine Beschreibung des römischen Belagerungswalls B V 12, 2 unter Einfügung der sonstigen Notizen. Dieser beginnt beim „Assyrerlager" (im südwestlichen Teil der Neustadt?), führt zu der „unteren Neustadt" (deren nordöstlicher Teil? Kohout), von da *διὰ τοῦ Κεδρῶνος ἐπὶ τὸ Ἐλαιῶν ὄρος*. Dies die Nordlinie des Walls. Außerhalb desselben lagen wohl schon die „3 Grabpyramiden der Königin Helena von Adiabene", 3 Stad. von der Stadt, B V 2, 2; A XX 4, 3: man findet dieselben gewöhnlich in den jetzt sogenannten „Königsgräbern", welche freilich heute keine „Pyramiden" mehr zeigen; diese waren wohl weiterhin sichtbare Aufbauten über den Grabhöhlen, welche seither verschwunden sind (Kohout zu B V 2, 2; vgl. auch E. Pfennigsdorf in ZDPV XXVII 184 f.). Noch weiter draußen lag der *Σκοπός*, 7 Stad. von der Stadt, B II 19, 4 Lager des Cestius, B V 2, 3 des Titus; er führt seinen Namen mit Recht, sofern man von

dort „der Stadt und des gewaltigen Tempels in seiner ganzen Pracht ansichtig wird“ B V 2, 3. Auch den alten Namen *Σαφεὶρ* (aramäisch צְפִיר, hebr. צֹפִים, vgl. Schürer I³ 604 f. A. 14) überliefert uns Josephus, A XI 8, 5, und übersetzt ihn ins Griechische eben als *σκοπός*. Wir denken dabei an die Höhen nördlich (und nordöstlich) der Stadt (*rās el-muschārif*), über die sich die Nābulus-Straße hinzieht, wie schon in alter Zeit hier die *λεωφόρος*, die Heerstraße, führte B V 2, 2; die Höhe, von wo der nach Norden reisende zum letztenmal auf die Stadt zurückschaut und der Ankömmling zum erstenmal sie in ihrer ganzen Größe erblickt, wo sie zugleich dem Angriff die leichteste Seite bot. Der *Κεδρών*, als *χειμάρρους* (*wādi*, A VIII 1, 5) oder *φάραγξ* B V 2, 3 bezeichnet, trennt die Stadt vom Ölberg; der Belagerungswall schneidet das Tal, wo es noch mehr eine flache Senkung ist (*el-ḥā'*); das Tal zieht sich von da nach Süden, immer tiefer eingeschnitten, bis es, etwa von der „Treppenquelle“ („Gihon“) an *ἡ ὑπὸ τῇ Σιλωᾶ φάραγξ*, B VI 8, 5 oder *ἡ κατὰ τὴν Σιλωᾶμ φάραγξ* B V 12, 2, heißt, nach der Siloah„quelle“, die, innerhalb der alten Stadtmauer gelegen, hier nicht mehr in Betracht kommt. Der Wall zieht sich dann also weiter hinauf *ἐπὶ τὸ Ἐλαιῶν ὄρος*, „6 Stad. von Jerusalem, östlich der Stadt, über dem steilen Kidrontal“ B V 2, 3. A XX 8, 6 wird die Entfernung auf 5 Stad. und nach Theophylakt auch bei Josephus auf 7 Stad. angegeben (vgl. Eb. Nestle ZDPV XXXII 110). Die Unterschiede erklären sich leicht aus verschiedenem Anfangs- bezw. Endpunkt der Maßbestimmung. Hier „wendet sich der Wall nach Süden und zieht sich über den Berg *ἄχρι τῆς Περιστερεῶνος καλουμένης πέτρας*“. Dieser Punkt („Taubenhaus“ = *columbarium*?) wird von manchen mit den sogenannten „Prophetengräbern“ gleichgesetzt (vgl. Spiess bei Buhl 94 f.). Nach andern soll sich dieser Fels über der Senkung drüben links vor dem nördlichen Eingang von *silwān* finden (Guthe; Lévin bei Kohout z. Stelle). Über diese Einsenkung zieht sich heute die Fahrstraße nach Jericho. Der südlich folgende Hügel (*dschebel baṭn el-hawā*) wird im weiteren Verlauf genannt als der „Hügel, der über der Siloaschlucht (s. oben) liegt“. Soweit die Ostseite. Dann „biegt er nach Westen und führt hinab *εἰς τὴν τῆς πηγῆς φάραγγα*“, wobei man an

nichts andres als den *bir eijūb* denken kann. Hierauf steigt er hinauf nach dem Denkmal des Hohenpriesters Ananus, das wir etwa beim heutigen „Hakeldama“ suchen können. Er zieht sich über „den Berg, wo Pompejus gelagert hatte“, bei *dēr abu ṭōr*. Dies die Südseite. Dann „nimmt er nördliche Richtung“, kommt bis zu einem Dorf *Ἐρεβίνθων οἶκος* („Erbsenhausen“). Dieses ist heute verschwunden; es wird mehr südlich (Spiess) oder mehr nördlich (Liévin, beide bei Kohout z. Stelle) auf der Höhe über dem Sultansteich drüben gesucht; Thomsen, Loca sancta „*Ἐρ. οἶκος*“ : „vielleicht *ch. abū ṛair*“: dieser Name ist jetzt jedoch vollständig erloschen. Dann „umfaßt er das Denkmal des Herodes“, das nach B V 3, 2 beim „Schlangenteich“ liegt. Schick (ZDPV XVI 202 f.) findet dieses Denkmal in den Resten mächtiger Grabanlagen auf der Höhe westlich vom heutigen Sultansteich; die Gräber wären eben für seine Familie bestimmt gewesen, er selbst wurde ja auf dem Herodion beigesetzt. „Erbsenhausen“ muß in diesem Fall südlich davon gesucht werden. Dann schließt sich der Ring endlich *κατὰ ἀνατολήν*, B V 12, 2.

Wir hören aus dieser Beschreibung den Ortskundigen und Augenzeugen heraus. Und wenn auch Einzelheiten zweifelhaft bleiben mögen, so erhalten wir doch ein Gesamtbild von der Umgebung der Stadt, mit ihren *μνήματα*, geschmückt mit „Baumgruppen und Gärten“, wie sie B VI 1, 1 genannt werden, freilich mit dem Beisatz „einst geschmückt“. Denn nun haben die Römer bis auf 90 Stad. Entfernung das ganze Gelände abrasiert, um Holz für ihre Belagerungsmaschinen zu bekommen (B V 12, 4; VI 1, 1), und die Schrecken des Kriegs sind um die große Stadt her.

Aus der weiteren Umgebung der Stadt hören wir nicht viel. Bethlehem erwähnt Josephus nur aus der vorexilischen Zeit (s. S. 46); das neutestamentliche *Βηθαρία* erscheint gar nicht, ebensowenig *Βηθφαγή*. Ob das A XIII 16, 5 genannte *Ἄγαβα* (var. *ἄγαβρα*, *gabatha*), wohin Aristobul von seiner Mutter weggeht, in der Nähe von Jerusalem ist, ist zweifelhaft (G. Böttger, Topogr.-hist. Lexikon zu Josephus, Leipzig 1879, unter „Agaba“: „wahrscheinlich nicht weit von Jerusalem“). Mit einer solchen vereinzelten Notiz läßt sich nicht viel machen.

Nur aus dem Norden der Stadt, von den großen Straßen, die hier zusammenlaufen, werden uns bei Josephus Namen genannt, und wir werden sie kennen lernen, wenn wir uns nun der Nordhälfte von Judäa zuwenden.

C. Die Nordhälfte.

Wir folgen auch hier wieder den einzelnen natürlichen Geländeabschnitten, um kleinere, übersichtliche Gebiete zu gewinnen.

1. Die Küstenebene und der Anstieg zum Gebirge. Von Küstenstädten erwähnt Josephus aus seiner Zeit nur noch Ἰόππη (Ἰόπη, die Form wechselt), heute *jāfā*, die alte Hafenstadt (A XI 4, 1). Zwar war der „Hafen" schon zu seiner Zeit ebenso wie heute gefährlich „wegen der Klippen und der dadurch entstehenden Brandung" B III 9, 3. Aber es war eben der einzige Punkt, wo Judäa zunächst ans Meer kommen konnte; es war die Hafenstadt von Jerusalem und darauf beruhte seine Bedeutung. Denn die andern Küstenstädte waren ja nie eigentlich judäisch gewesen, und die Schöpfung des Herodes, Cäsarea, lenkte den Verkehr nur für kürzere Zeit ab. Darum war Joppe stets enger als andre Städte mit Judäa verknüpft. Schon der Makkabäer Simon eroberte die Stadt B I 2, 2 nebst Gazara und Jamnia; Pompejus machte sie wieder selbständig B I 7, 7. Dann wird sie von Herodes genommen B I 15, 4, und nachdem sie dazwischen wohl von Antonius an Kleopatra gegeben worden war, dem Herodes von Oktavian übergeben, B I 20, 3. Später B II 6, 3 kommt Joppe an Archelaus und wird ausdrücklich von den „Griechenstädten" Gaza, Gadara und Hippus unterschieden, gilt also als jüdische Stadt. Dem entspricht es auch, daß es von Cestius B II 18, 10 und später wieder von Vespasian B III 9, 3 f. erobert werden mußte. Zuletzt wird es bei dem Marsch des Titus von Ägypten her erwähnt, B IV 11, 5. Es fiel zwar nicht unter die Einteilung des Landes in Toparchien, sondern bildete ebenso wie Jamnia einen mehr selbständigen Mittelpunkt für sein Gebiet, galt aber als Westgrenze von Judäa, B III 3, 5; s. S. 51 f. So hatte Joppe damals wie heute eine bedeutsame Stellung. Daß es eine größere Stadt war, geht auch daraus hervor, daß

nach B II 18, 10 4000 Juden dort umkamen, nach B III 9, 3 das Meer dort 4200 Leichen ans Land spülte, wenn auch diese Zahlen übertrieben sein mögen. Jedenfalls liegt es am Endpunkt der von Jerusalem zur Küste führenden Straßen, der südlichen über Emmaus und der nördlichen über Bethhoron, und die hauptsächlich erwähnten Orte liegen an oder bei diesen Straßen.

Eine Küstenstadt wäre vorher zu nennen, die Josephus gelegentlich bei früherem Anlaß anführt: *Ἀπολλωνία*; der Name kommt vor in der Aufzählung der durch Gabinius wiederhergestellten Städte B I 8, 4 (fehlt jedoch in der Parallele A XIV 5, 3) zwischen Anthedon und Jamnia; doch ist an dieser Stelle keine streng geographische Reihenfolge zu finden. Sodann wird es früher in A XIII 15, 4 unter den im Besitz der Juden befindlichen Küstenstädten zwischen Stratonsturm und Joppe genannt und deshalb mit dem heutigen *arsūf* gleichgesetzt, wozu auch die Angaben der Tab. Peut. stimmen. Doch gehört es schon nicht mehr eigentlich in unser Gebiet (s. S. 31). Eine andre Stadt dagegen, *Ἀραθουσα*, B I 7, 7 (A XIV 4, 4) unter den von Pompejus befreiten Binnenstädten nach Azotus und Jamnia aufgeführt und deshalb nördlich von letzterer Stadt gesucht (Kohout zu B I 7, 7), ist noch nicht nachgewiesen. Die beiden Namen kommen nur in solchen Städtelisten vor, und es läßt sich deshalb nichts weiter damit anfangen.

Im Binnenland ist dann der wichtigste Punkt *Λύδδα*, *ludd*. Hier kreuzten sich die Küstenstraße: Jamnia—Lydda—Antipatris—Cäsarea und die Jerusalem—Joppestraßen. Seit dem Mittelalter hat *er-ramle*, eine starke halbe Stunde südlich davon, diese Bedeutung; vgl. die Verschiebung Marisa—Eleutheropolis, S. 9 f. Lydda war zwar keine eigentliche Stadt: A XX 6, 2 heißt es eine *κώμη* in der Größe einer *πόλις*; auch B I 11, 2 (im Vergleich mit A XIV 11, 2) ist es zusammen mit Thamna als weniger bedeutend bezeichnet im Unterschied von den mächtigen Orten Gophna und Emmaus. Aber es gab doch einer Toparchie den Namen B III 3, 5 und spielte bei allen Kriegsereignissen eine Rolle, eben wegen seiner Lage an den wichtigen Straßen: Quadratus berührt es B II 12, 6 auf dem Weg nach Jerusalem, Cestius B II 19, 2 genauer auf

dem Weg von Antipatris nach Bethhoron; Vespasian zieht von der Toparchie Thamna her auf Lydda und Jamnia und geht dann erst weiter nach Emmaus B IV 8, 1. Nachdem Lydda einmal, in der Makkabäerzeit, A XIII 4, 9. jüdisch geworden war, blieb es stets ein gut jüdischer Ort und hatte auch dafür zu leiden, B I 15, 6; II 12, 6. 19, 1. Ob es unter seinem späteren Namen *Διόσπολις* auch B I 19, 2 (A XV 5, 1) schon genannt wird, oder ob hier nicht eher ein andrer Ort gemeint ist (= *Διὸς ἡλίου πόλις* B I 6, 4 = Heliopolis, Ba'albek?), ist fraglich.

Folgen wir von Lydda der südlichen Straße nach Jerusalem, so kommen wir in der Nähe des *tell dschezer* vorbei, der Stätte des alten *Γάζαρα*, jetzt berühmt durch Macalisters Ausgrabungen. Wie deren Resultate mehr in die alte Zeit zurückführen, bis zu den höhlenbewohnenden Steinzeitmenschen, so spielt auch in der Geschichte der Ort mehr in den alttestamentlichen Berichten eine Rolle und wird da von Josephus öfters erwähnt. Aber auch der Makkabäer Simon erobert es noch B I 2, 2 (A XIII 6, 7, wonach wohl das *Γαζα* 1. Makk. 13, 43 zu verbessern ist). Dagegen knüpfen sich sonst Streitfragen an den Ort:

B IV 9, 1 wird ein *Γέρασα* von Lucius Annius zerstört. Damit kann nicht das heidnische Gerasa in der Dekapolis gemeint sein (Schürer II^3 142). Deshalb wollen manche dafür *Γάζαρα* (*Γάζηρα*) lesen. Möglich wäre es, daß unser Ort gemeint ist. Vorher ist von der Errichtung eines Lagers in Adida (s. unten S. 28) und Jericho die Rede, damit rings die Zugänge nach Jerusalem gesperrt seien, und *Γάζαρα* liegt nicht weit von Adida (vgl. Kohout z. Stelle).

Eine zweite Streitfrage ist, ob das unter den 5 Bezirken des Gabinius aufgeführte *Γάδαρα*, B I 8, 5 (A XIV 5, 4) mit unserem *Γάζαρα* gleichzusetzen sei. — Die Frage, ob die spätere Bischofsstadt *Γάδαρα* ebenfalls = *Γάζαρα* ist, bleibt hier außer Betracht, vgl. dazu Gelzer ZDPV XVII 38—41; XVIII 106. — Das hellenistische *Γάδαρα* in *Περαία* = *mukēs* kann es nicht sein. Schlatter ZDPV XVIII 77 f. sucht deshalb ein zweites *Γάδαρα* weiter südlich im Ostjordanland, etwa *es-salt*. Jedoch kommt auch sonst die Form *Γάδαρα* in den Handschriften vor, wo sicher Gezer gemeint ist: A V 1, 22;

XII 7, 4 (vgl. Schürer I³ 339 A. 5), und die Landeseinteilung durch Gabinius ergäbe auf diese Weise ein sehr gutes Bild. Seine Bezirke sind Amathus im Ostjordanland, Sepphoris in Galiläa, Jerusalem, Jericho und Gadara. Zwei Bezirke im Ostjordanland anzunehmen scheint nicht nötig. Schlatter führt zwar als Grund an: die Ernte sei in *es-salṭ* zu andrer Zeit reif als in Amathus, so daß für diese Gegend ein besonderer Steuerbezirk eingeführt worden wäre. Aber das läßt sich mit noch mehr Recht von der Küstenebene im Vergleich mit Jerusalem sagen. Und die Einteilung umfaßt vielmehr das ganze Land in gleichmäßiger, der Verschiedenheit der einzelnen Landesteile angepaßter Abgrenzung, wenn der 5. Bezirk das Küstengebiet umfaßt, also *Γάζαρα* gemeint ist. Vielleicht dient auch folgendes zur Stütze des eben Gesagten: für den Aufstand werden von den Juden für die einzelnen Gebiete Heerführer aufgestellt, B II 20, 4. Und zwar sind hier genannt im Norden: westlich beide Galiläa, östlich Peräa. Dann folgen nach Süden: im Westen Thamna (mit Lydda, Joppe, Emmaus, also in der Hauptsache das Küstengebiet); dann Gophna und Akrabatene, das Gebirge, und Jericho, die Jordanebene, während endlich der Süden, Idumäa, noch einen besonderen Führer erhält. Das weist doch auch darauf hin, daß eine Abtrennung der Küstenebene bei solchen Einteilungen in der Natur der Sache lag.

Weiterhin kommt man nach *ʿamwās*, *Ἐμμαοῦς* (*Ἐμμαοῦς* A XII 7, 3 f.; XVII 10, 7. 9). Der Ort spielt schon in der Makkabäerzeit eine wichtige Rolle: A XII 7, 4 ist dort eine Schlacht zwischen Judas und Gorgias; in A XIII 1, 3 ist es unter den von Bakchides befestigten Orten aufgezählt. Seine Bedeutung beruht darauf, daß es die große Straße nach Jerusalem sperrt, welche bald hinter *ʿamwās* durch das *bāb el-wād* sich in das Gebirge hinaufzieht. Dieser Paß wird erwähnt B IV 8, 1: Vespasian kommt nach Emmaus und besetzt von da aus *τὰς ἐπὶ τὴν μητρόπολιν αὐτῶν εἰσβολάς* und legt dort ein Lager für die 5. Legion an. Eine Inschrift derselben wurde dort gefunden, vgl. Schürer I³ 620 Anm. 70. B V 1, 6 soll dann die 5. Legion *δι' Ἐμμαοῦς*, d. h. wohl „auf der Emmausstraße" nach Jerusalem kommen. Auch die B I 12, 3 erwähnten *ἐμβολαί* können hierauf bezogen werden (Kohout

z. Stelle). Es war in der früheren Zeit ein Stützpunkt des Herodes B I 16, 6; auf dem Weg über Emmaus zogen die Proviantkolonnen: B II 4, 3 (A XVII 10, 7) wird eine solche durch einen „Aufrührer" fast vernichtet. Der Ort wird deshalb zur Strafe niedergebrannt auf Befehl des Varus B II 5, 1: Varus selbst zieht mit seinem Heer von Ptolemais über Samaria und verschiedene samaritanische Dörfer (Ἀρούς und Σατφώ) nach Jerusalem, so daß *'amwās* nicht in seiner Marschlinie liegt. Aber allein aus diesem Grunde für unsere Stelle ein anderes Emmaus anzunehmen haben wir keinen genügenden Anlaß. Der Vorfall erschien dem römischen Befehlshaber bedeutsam genug, um eine Abteilung eigens dahin abzusenden. Dieser strategischen Bedeutung entsprechend war Emmaus Hauptort einer Toparchie B III 3, 5, eine πόλις A XII 7, 3, bedeutender als Lydda und Thamna. B I 11, 2 vgl. A XIV 11, 2, ein bekannter Ort, der deshalb auch gemeint sein wird, wo keine nähere Bestimmung über die Lage beigefügt ist, wie B V 13, 1, Emmaus als Heimat eines Ratschreibers Aristeus. Deshalb ist anzunehmen, daß an der einen Stelle B VII 6, 6 ein anderes Ἐμμαοῦς gemeint ist; darüber s. unten S. 32.

Von Joppe—Lydda aus führt aber auch noch ein nördlicher Weg nach Jerusalem über Bethhoron; und im Zusammenhang mit dieser Straße werden noch verschiedene Orte genannt. In der Makkabäerzeit ist öfters ein Ἀδιδά oder Ἀδιδώ von Bedeutung; der Ort lag auf einer Anhöhe über der judäischen Ebene, A XIII 6, 5. Simon lagert hier, A XIII 6, 5, versperrt dadurch den Weg nach Jerusalem, weshalb Tryphon auf dem Umweg über den Süden auf das Gebirge zu gelangen sucht (s. oben S. 11). Auch A XIII 15, 2 ist hier eine Schlacht. Man stellt deshalb dieses Ἀδιδά mit *el-ḥadite*, östlich von Lydda, zusammen. Vgl. zur Lage auch Smith[3] 202 A. 4. Und nun wird auch von Vespasian berichtet, daß er ἐν Ἀδίδοις, B IV 9, 1 ebenso wie in Jericho ein Lager errichtet habe, um Jerusalem allseitig einzuschließen. Schlatter (Zur Topographie S. 355; ZDPV XIX 221) will aber dabei nicht an unsern Ort denken, da ja schon vorher das Lager in Emmaus den Zugang von Westen sperrte und Vespasian damals in Jericho war. Es sei deshalb (vgl. lat. *apud avillam*) ἐν Ἀβίλοις zu lesen = Abila nördlich von Livias, östlich vom

Jordan: Vespasian habe in beiden Hälften der Jordanebene Lager errichtet, um jeden Zuzug aus dem Ostjordanland nach Jerusalem zu verhindern. Aber diese Gründe erscheinen nicht stichhaltig: Josephus erwähnt die Sache nach einem längeren Exkurs (über das Tote Meer), gewissermaßen zusammenfassend, was Vespasian alles getan habe, um Jerusalem einzuschließen; das Ἄδιδα muß deshalb nicht notwendig bei seinem damaligen Aufenthaltsort Jericho gelegen haben; außerdem war er kurz vorher (B IV 8, 1) noch in der westlichen Küstenebene gewesen. Ferner erscheint ein zweites Lager in der Jordanebene unnötig: wer aus dem Ostjordanland nach Jerusalem wollte, mußte, der Furt wegen, schließlich doch an Jericho vorbeikommen. Umgekehrt ist im Westen neben dem wichtigeren Emmaus auch ein Lager in *el-ḥadīṯe* begründet zur Sperrung dieses andern Wegs nach Jerusalem über Bethhoron. Es ist deshalb auch wohl B IV 9, 1 an unsern Ort zu denken.

In dieser Gegend wird dann auch das nur A XII 10, 4 erwähnte Καφαρσαλαμά (= Καφ. 1. Makk. 7. 31) gesucht, entweder in *salame* östlich von Joppe (Buhl S. 196) oder in dem späteren Carvasalim bei *er-ramle* (Schürer I³ 217 A. 26). Guthe (Palästina. Velhagen & Klasing. 1908) verzeichnet auf der Karte ein *salemie*, westlich von *betin*; auch daran könnte gedacht werden. Da der Ort nur an dieser einen Stelle aus der makkabäischen Zeit erwähnt wird, ist er hier weiter ohne Bedeutung. Ebenso steht es mit Μωδεείν B I 1, 3 (Μωδαΐ A XII 6, 1) u. ö., der Heimat der Makkabäer, die auch später keine Rolle mehr spielt. Ihre Gleichsetzung mit *midje* wird gesichert sein auch wegen der Gräber südlich davon (A XIII 6, 6).

Wichtig ist dagegen, besonders in der älteren Zeit, Bethhoron, heute *bet ʿūr el-fōḳā* (617 m) und *bēt ʿūr et-taḥtā* (399 m). Die δημοσία ὁδός führte hier aus der Ebene ins Gebirge hinauf B II 12, 2. Der Name lautet bei Josephus Βαιθωρών B II 12, 2, Βαθώρων (Βεθώρα) B II 19, 1 f. 8; verwandte Formen an früheren Stellen. In der Makkabäerzeit war dieser Paß der Hauptweg nach Jerusalem; unterhalb desselben, bei Μωδεείν, war ja auch der Stützpunkt der Makkabäer. Nikanor A XII 10, 5 lagert hier, und auch sonst kommt der Paß manchmal vor. Josephus beschreibt ihn

ausführlich anläßlich des Zugs des Cestius: B II 19, 1 zieht Cestius διὰ Βαθώρων aufs Gebirge; den Nachtrab, der ἐπὶ τὴν Βαθώρων heraufzieht, überfällt Simon, der Sohn des Giora, B II 19, 2. Beim Rückmarsch nimmt Cestius denselben Weg B II 19, 8, und während die Juden oben auf den Höhen die Feinde nicht weiter belästigten, machten sie nun, da das römische Heer eingeengt zwischen die Bergwand und den Absturz in die Tiefe dahinzog, ihre Angriffe und besetzten den unteren Ausgang ins Freie; die römische Reiterei konnte nichts ausrichten, da sie kein Gelände zum Eingreifen hatte. Die ganze Abteilung wäre vielleicht aufgerieben worden, wenn nicht unter dem Schutz der einbrechenden Nacht die Römer sich nach Bethhoron (dem unteren) hätten zurückziehen können. Nur durch List gelang es dann dem Cestius, unbemerkt den größten Teil seiner Mannschaft nach Antipatris zu retten, während die Kriegswerkzeuge und viel Beute in die Hand der Juden fielen. In der weiteren Kriegsgeschichte wird der Weg jedoch nicht mehr erwähnt; an seine Stelle trat der von Emmaus. Ob den Römern durch diese bittere Erfahrung der Bethhoronweg verleidet wurde oder ob er nur zufällig nicht mehr erwähnt wird, läßt sich natürlich nicht entscheiden. Immerhin weist die Errichtung des Lagers in Adida darauf hin, daß von den Juden auch diese Straße noch benutzt werden konnte, s. S. 28 f.

Nach Ἀντιπατρίδα, von wo er auch ausgegangen war, hatte Cestius den Rest seines Heeres zurückgeführt B II 19, 1. 9. Auch Vespasian B IV 8, 1 macht dort zwei Tage Aufenthalt, um in der Gegend Ruhe zu schaffen. Herodes hatte seinem Vater zu Ehren diese Stadt gegründet „in der anmutigsten Ebene seines Reichs, in einer wasserreichen und baumreichen Gegend" B I 21, 9 (A XVI 5, 2). Die Ebene (nach A XIII 15, 1 der frühere Ort selbst) hieß früher Καφαρσαβᾶ (Καβερσαβᾶ). Die Lage war wichtig: Alexander Jannäus ließ B I 4, 7 (A XIII 15, 1) von Antipatris bis zum Meer bei Joppe „einen Graben ziehen und Türme daran errichten", um den Gegner aufzuhalten. Man wird daran denken dürfen, daß er eben das Flußbett des *nahr el-ʿaudschā*, das einen starken natürlichen Einschnitt bildet, künstlich noch befestigte. Dadurch daß die Linie den Krümmungen des Flusses folgte, läßt sich

vielleicht auch die große Entfernung erklären, 160 (150) Stad. von Antipatris bis Joppe. Über die Bedeutung des *nahr el-ʿaudschā* als natürlicher Grenze, vgl. Smith[3] 154. 165. 248. Die Lage von Antipatris sucht man wohl mit Recht in dem heutigen *ḳalʿat rās el-ʿain*, in quellenreicher, vom Fluß bewässerter Gegend; römische Ziegel, Mosaikboden, Burgreste finden sich. Das heutige *kafr sābā* dagegen liegt nördlich in gänzlich wasserloser Gegend, auch stimmen die alten Entfernungsangaben hier nicht. Vgl. Schürer II[3] 156—158; zuletzt Dalman ZDPV XXXI 270. In der Nähe muß ein πύργος Ἀφεκοῦ liegen, wo sich eine größere Anzahl jüdischer Rebellen befand, die beim Anmarsch des Cestius sich zerstreuen B II 19, 1. Doch geht aus dem Text die Lage des Ortes nicht deutlich hervor: Cestius ἐπέβαλεν εἰς Ἀντιπατρίδα καὶ πυθόμενος, daß in diesem Turm Aphek Rebellen seien, προέπεμπεν τοὺς συμβαλοῦντας. Soll der Sinn sein, daß er nach Antipatris kam und da die Sache erfuhr, so müßte der Platz südlich davon gesucht werden. Nachher heißt es jedoch einfach: ἀπὸ δὲ τῆς Ἀντιπατρίδος . . εἰς Λύδδα προελθών, so daß es scheint, er hätte auf dieser Strecke des Wegs nichts weiter unternommen. Dann wäre vorher der Sinn: „er brach auf in der Richtung nach Antipatris“ und er erfuhr davon unterwegs. Dann wäre der Ort nördlich zu suchen. Eine nähere Bestimmung läßt sich nicht geben; auch ist unsicher, inwieweit dieser Ort mit dem alttestamentlichen Aphek (auch A V 11, 1 erwähnt den Namen) zusammenhängt. Smith[3] 350 denkt an *kakūn*. Dies würde jedoch über die Grenze des hier zu behandelnden Gebiets hinausgreifen. Denn Antipatris wird im Talmud als westliches Ende der Nordgrenze von Judäa bezeichnet. Der *nahr el-ʿaudschā* und das *wādi der-ballūṭ* bilden eine starke natürliche Grenze, vgl. Smith[3] 248 f. B III 3, 5 sagt zwar Josephus, daß sich Judäa auch an der Meeresküste bis nach Ptolemais (Akko) hinauf erstreckte. Aber er will damit wohl nur künstlich seinem Volk eine gewisse „Seegeltung“ zuschreiben, während in Wirklichkeit in den Küstenstädten der jüdische Einfluß zwar ziemlich stark war und politisch Cäsarea eine große Rolle spielte; aber zum eigentlichen Judäa wurde dieses Gebiet nie gerechnet; es ist auch bei der Einteilung in Toparchien gänzlich übergangen (s. S. 51 f.).

Wir sind deshalb berechtigt, hier die natürliche Abgrenzung als Grenzlinie anzunehmen.

2. Das Gebirge. Wir haben die verschiedenen Zugänge zum Hochland kennen gelernt und wenden uns nun diesem selbst zu. Die Hauptverkehrslinien ergeben sich zum Teil aus dem schon Gesagten: die Emmausstraße und die Bethhoronstraße führen über die Höhen weiter nach Jerusalem. Noch etwas weiter nördlich, in der Kriegsgeschichte bei Josephus nicht ausdrücklich genannt, führt ein Weg von Antipatris über *tibne* nach *dschifnā* und vereinigt sich nicht weit von diesem Ort mit der von Norden nach Süden auf der Wasserscheide ziehenden Hauptstraße *nābulus — betīn* — Jerusalem. Etwas östlich von dieser läuft ein zweiter Weg von Jerusalem nach Norden, die Oberläufe der verschiedenen Täler kreuzend, über *muchmās* nach *et-ṭaijibe* und weiterhin. Vgl. zu diesen Wegen z. B. Smith[3] 290. 351. An diese Linien lassen sich die von Josephus genannten Orte meist anschließen.

a) Westlich von der Nord—Südlinie. An der Straße von Emmaus nach Jerusalem liegt heute *ḳalonije*; der Name weist auf eine „colonia", und man sucht daher mit Recht hier das Ἀμμαοῦς, das Vespasian 30 Stadien von Jerusalem (die Entfernung stimmt etwa) 800 ausgedienten Soldaten zur Ansiedlung gab. Schon der Ausdruck des Josephus B VII 6, 6: *χωρίον, ὃ καλεῖται μὲν Ἀμμαοῦς, ἀπέχει δὲ τῶν Ἱεροσολύμων* . . . weist darauf hin, daß es ein sonst wenig bekannter Ort ist, also von dem andern, oft genannten Ἀμμαοῦς — *'amwas* (s. S. 27 f.) zu unterscheiden. Schlatter ZDPV XIX 222 will auch den Namen anders lesen (lat. *amassada*), nämlich Ἀμασά — dem im Talmud genannten Mosa, das dort mit colonia gleichgesetzt wird.

An dem Weg von Bethhoron nach Jerusalem liegt *Γαβαών*: Cestius lagert dort, nachdem er das Gebirge erstiegen und ebenso auf dem Rückzug von Jerusalem, B II 19, 1. 7. Der Ort ist 50 Stad. von Jerusalem entfernt B II 19, 1 (A VII 11, 7 gibt, weniger richtig, nur 40 Stad. an). Dadurch wird der Platz bestimmt als *el-dschib*. Dies ist zudem der erste Platz von Bethhoron her, wo eine größere Heeresabteilung genügend Wasser usw. finden konnte; auch war der Ort gut geschützt durch seine Lage auf einem

Doppelhügel. Wer *Γαβαώθ* hatte, der hatte damit den Weg zur Hauptstadt von dieser Seite her.

Aus der Geschichte der Makkabäer- und Hasmonäerzeit nennt Josephus noch einige Namen von Orten, welche nicht sicher nachgewiesen werden können, welche aber, weil es sich damals oft um Bethhoron handelte, in dieser Gegend gesucht werden müssen. Ihre Untersuchung gehört nicht eigentlich in den Rahmen dieser Arbeit, sondern zur biblischen Topographie; doch sollen sie hier wenigstens kurz angeführt werden. B I 4, 6 treibt Alexander die aufrührerischen Juden *εἰς Βεμέσελιν πόλιν*; die Parallele A XIII 14, 2 gibt *ἐν Βαθομμεῖ πόλει* (mit zahlreichen kleinen Varianten). Furrer (bei Schürer I³ 282 A. 21) denkt für letztere Form an *chirbet el-bētūnī*, bei *en-nebi samwil*, etwas westlich davon auf demselben Höhenrücken. Das wäre besonders wegen der Nähe von Jerusalem günstig, wohin Alexander nachher die gefangenen Juden führt. Oder könnte, da der Platz doch vielleicht für eine *πόλις* zu geringfügig ist, an das heutige Dorf *bētūnjā*, weiter nördlich, gedacht werden?

Unsicher ist ferner *Ἄδασα* (B I 1, 6 *Ἀζέδασα*, aber vielleicht nur eine Verschreibung, Thomsen, Loca sancta „*Ἀδασα*“, da lat. auch hier *adasa* hat). Hier ist A XII 10, 5 eine Schlacht zwischen Nikanor, der von Jerusalem kommt, und Judas Makkabäus; ersterer fällt (nach B I 1, 6 Judas! — Verwechslung mit dem späteren Treffen bei Berzetho). Nikanor ist in Bethhoron, Judas 30 Stadien davon. Der Name *chirbet ʿadase* findet sich zwischen *ed-dschīb* und *tell el-fūl* an der Bethhoronstraße, aber dieser Platz ist doppelt so weit von Bethhoron entfernt. Da außerdem Eusebius Onom. es „bei Gophna“ angibt, so möchte man es doch weiter nordwestlich suchen, etwa zwischen Bethhoron und Gophna (vgl. Schürer I³ 218; dagegen will Smith³ 291 das *ch. ʿadase* festhalten); es gibt auch noch ein zweites *ch. ʿadāse* am Wege nach *bētūn*.

Der zweite Kampf, in dessen Verlauf dann Judas fällt, fand nach A XII 11, 1 statt bei einem Dorf *Ζηθώ* (nur eine Handschrift); var. *Βηρζηθώ* u. ä., was nach Schlatter ZDPV XIX 225 als richtige Lesart anzusehen ist, entsprechend 1. Makk. 9, 4 *Βερεα* (var. *Βηρζαθ*). Der Ort wird in dem heutigen *bir ez-zēt*, nordwestlich von *dschifnā*, gesucht. Judas

wird in die Flucht gedrängt und fällt bei einem Berg Ἐζᾶ (var. ἀζᾶ), A XII 11, 2: Furrer (bei Schürer I³ 222 A. 36): „vielleicht der Berg, auf dem Βηρζηθῶ lag, so daß in der zweiten Hälfte des Ortsnamens der Name des Berges stecken würde". A XII 10, 2 hat Niese ebenfalls Βηρζηθώ im Text (var. Βηθζηθώ, *birzitho*); wegen 1. Makk. 7.19 (Βηθζαθ, Βηζεθ) hält Schlatter ZDPV XIX 225 Βηθζηθώ für die richtige Form. Aber wo ist dies dann zu suchen? Guthe, Bibelwb. „Bethzecha": „Anscheinend derselbe Name, der B V 4, 2 dem nördlichen Stadtteil Jerusalems beigelegt wird". Doch soll auf diese Fragen der biblischen Topographie nicht weiter eingegangen werden.

b) Wir folgen nun der Nord—Südstraße, die sich über die Höhe des Gebirgs hinzieht. Es war eine richtige Heerstraße, als ἡ λεωφόρος wird sie bezeichnet B V 2, 2 (vgl. δημοσία ὁδός bei Bethhoron B II 12, 2). Titus nimmt diesen Weg, als er zur Belagerung von Jerusalem schreitet: durch Samarien kommt er nach Gophna B V 2, 1. Von da ist es ein Tagemarsch bis zu seinem nächsten Lager κατὰ τὸν Ἀκαραθῶν αὐλῶνα — so übersetzt Josephus den einheimischen Namen, der hebr. etwa עֵמֶק חָקִין gelautet haben mag (vgl. die LXX Konkordanz; doch ist der Name nicht belegt). Dieser Platz ist bei dem Dorf Γαβὰθ Σαούλ, dessen Name „Hügel des Saul" bezeichne und das 30 Stadien [A V 2, 8: 20 Stad.] von Jerusalem liege. Das weist auf den *tell el-fûl*. Die verschiedenen alttestamentlichen Erwähnungen bleiben hier außer Betracht, ebenso die Verwechslungen der verschiedenen Gibea usw., welche dort vorkommen. F. Hagemeyer (Gibea, die Stadt Sauls, ZDPV XXXII 1 ff.) hat die Vermutung aufgestellt, daß dieses Gibea etwas weiter nördlich zu suchen sei; auf dem Tell finde sich keine Ortslage, höchstens ein Wachtturm könnte dort gestanden haben; dagegen sind Spuren einer Ortslage 5 Minuten nordwestlich in *chirbet ḥawānīt*. Die Angabe der Entfernung von Jerusalem darf man dabei nicht zu sehr pressen; es kommt ganz auf den Ausgangspunkt in der Stadt und den genaueren Weg an. Möglich ist es wohl, daß der Ort an dem angegebenen Punkt lag; aber der Hügel *tell el-fûl* stand jedenfalls zu des Josephus Zeit in organischem Zusammenhang damit; sonst

würde er seinen griechischen Lesern den Namen nicht übersetzen als „Hügel Sauls“ (λόφος. vgl. A VI 8, 1 βουνός). Das „Dornental“ ist dann offenbar der obere Teil des *wādi bēt ḥanīnā* (Buhl 101, Hagemeyer a. a. O. S. 11).

Wo der Weg von Westen über Gophna, die Nord—Südstraße von Sichem her und ein Weg vom Jordantal herauf zusammentreffen, lag Bethel, heute *bētin* (so Smith[3] 290; in Wirklichkeit mündet der Weg von Gophna erst etwas weiter südlich, vor *el-bire*, in den alten Weg von *bētin* her; nach *bētin* hinüber führt höchstens ein Nebenweg, vgl. auch die Karte zum Onomastikon von P. Thomsen ZDPV XXVI, Heft 4). Bei Josephus, abgesehen von der alten Zeit, nur A XIII 1, 3 genannt unter den von Bakchides befestigten Orten als *Βέθηλα* (mit zahlreichen kleineren Varianten) und B IV 9, 9, hier in der Form *Βήθηγα* (var. *Βαίθηλα, Βηθηλά*), damals eine πολίχνη, nach der Einnahme der Toparchien von Gophna und Akrabeta von Vespasian nebst Ἐφραίμ genommen; also wie es scheint, nicht mehr zu einer dieser Toparchien gehörig, sondern schon zu Jerusalem.

Folgt man weiter der Straße nach Norden, so kommt man nach einiger Zeit an die Grenze von Samaria und Judäa. Als judäischer Grenzort ist B III 3, 5 ἡ Ἀνουάθου Βόρκαιος προσαγορευομένη κώμη genannt, die sonst nicht vorkommt. Als einen Punkt der Nordgrenze haben wir schon Ἀντιπατρίς (nach dem Talmud) kennen gelernt (s. S. 30); sonst werden genannt Κορέα und die Akrabatenische Toparchie (s. unten S. 41 f. und 37 f.). Damit nun die Hervorhebung dieses Anuath Borkaios einen Sinn hat, liegt es nahe, es an der Stelle zu suchen, wo die Sichemstraße die Grenze überschreitet. Nun findet sich der Name *chirbet berkīt* (*'ain berkūt*, Thomsen, Loca sancta „Ἀνουάθου B.“) in dieser Richtung in der Nähe des heutigen *el-lubbān*. Dazu kennt das Onom. 28, 18 ein Anua, 10 röm. Meilen südöstlich Sichem, was etwa stimmen würde.

Geht man aber der Straße, die bei Bethel einmündet, nach Westen (Nordwesten) nach, so kommt man zunächst in die Γοφνιτική τοπαρχία, B I 1, 5; II 20, 4; IV 9, 9, mit dem Hauptort Γόφνα B I 11, 2 (A XIV 11, 2); III 3, 5; V 2, 1; VI 2, 2, heute *dschifnā* an der jetzigen Fahrstraße nach Nabulus. Der Bezirk wird als zweiter, nach Jerusalem, gezählt und

wird deshalb, an Jerusalem anstoßend, nicht weit von Bethel begonnen haben (s. S. 35). Der Ort gehörte, obwohl B VI 2, 2 nur als κολίχνιον bezeichnet, doch zu den bedeutenderen: B I 11, 2 im Vergleich mit A XIV 11, 2: ebenso wie Emmaus wichtiger als Thamna und Lydda. Titus zieht, durch Samarien kommend, εἰς Γόφνα, B V 2, 1, dann weiter nach Süden. Es ist, weil so hervorgehoben, wohl der Hauptplatz am Weg.

Nur ein Dorf Ἰσάνα(ς) wird noch genannt A VIII 11, 3 (zusammen mit Bethel) und A XIV 15, 12 (die Parallele B I 17, 5 hat, wohl nicht richtig, Κανᾶ; Verwechslung von ΙΣ und Κ). Herodes traf, von Jericho kommend, mit dem von Norden nach Samaria entsandten Pappus an diesem Ort zusammen. Er muß also im nördlichen Juda oder südlichen Samaria liegen, und hiefür bietet sich das heutige *ʿain sīnjā*, etwas nordöstlich von *dschifnā*. Ein anderes Κανά B I 4, 7 (A XIII 15, 1; var. Ἀνά) liegt „in Arabien", gehört also nicht hieher.

Zwischen der Toparchie von Akrabeta und der von Lydda wird diejenige von Θαμνά (-ᾶ) genannt: B III 3, 5; II 20, 4; IV 8, 1. Der Ort selbst war nicht so bedeutend wie Γόφνα, A XIV 11, 2 vgl. mit B I 11, 2. Es muß nach dem Gesagten westlich bezw. nordwestlich von Gophna—Akrabatene gesucht werden. Hiefür bietet sich *tibne* auf der Höhe, vor dem Abstieg in die Ebene, „auf einem an drei Seiten schroff abgeschnittenen Hügel". Das Gebiet von Thamna mag auch einen Teil der Ebene umfaßt haben: als die Führer für den Aufstand bestellt wurden, erhielt die Γοφνιτική einen besonderen; sodann Thamna zusammen mit Lydda, Joppe und Emmaus. Und Vespasian B IV 8, 1 unterwirft von Antipatris aus weiterziehend τὰ περὶ τὴν Θαμνὰ τοπαρχίαν und zieht dann weiter nach Joppe und Jamnia; das Gebirge wird erst später besetzt; also wird das Gebiet von Thamna mindestens mit seinen Ausläufern in die Ebene hinabgereicht haben. Der Ort scheint auch schon A XIII 1, 3 erwähnt zu sein: Bakchides befestigt (160 v. Chr.) Θαμναθὰ καὶ Φασαήλ: Schürer II³ 182 Anm. 32 will nicht entscheiden, welches Thamna (auch jetzt noch gibt es in Judäa verschiedene *tibne*) gemeint sei, da das jüdische Gebiet damals noch nicht nachweislich so weit nach Norden reichte. Noch mehr gilt das jedoch für den andern

Ort *Φαραθώ*, für welchen sich sonst das heutige *fer'ata* südwestlich von Nâbulus darbieten würde. Und das Bedenken bleibt auch bestehen, wenn er im *wâdi fâr'a* zu suchen wäre, wie SMITH[3] 355 will, welcher übrigens wegen 1. Makk. 9, 50 (*Θαμναθα Φαραθωνι*) die beiden Namen als einen Ort zusammennimmt. Doch soll das hier nicht weiter verfolgt werden. Unsicher ist auch noch *Ραμαθά*; erst nach Bakchides (erst 147 v. Chr.) werden dem jüdischen Gebiet hinzugefügt die drei Bezirke *Ἀγραίρμα*, *Λύδδα* und *Ῥαμαθαιμ* (var. *Ἀρμαθαίμ*, *Ῥαμαθά*, *Ῥαμαθέμ*): A XIII 4, 9 = 1. Makk. 11, 34. Das alte Rama, 40 Stadien von Jerusalem (A VIII 12, 3 *Ἀρμαθών*) = *er-râm* ist es natürlich nicht. Dagegen bieten sich an nördlich bezw. westlich von *tibne*: *bêt rimâ* mehr auf dem Gebirge und *rentîs* mehr im Flachland. Eine Entscheidung wird sich schwer treffen lassen. Auch das neutestamentliche *Ἀρμαθαία* mag damit zusammengehören.

c) Wenden wir uns nun dem östlich von der Nord—Südlinie liegenden Gebiet zu, so treffen wir im Norden die *Ἀκραβατηνὴ τοπαρχία* (*-βετ-*, *-ττ-*, Schreibart wechselt), als dritte aufgeführt B III 3, 5, weil an die von Gophna nördlich, genauer nordöstlich — nordwestlich Thamna — anschließend. Sie wird öfters erwähnt: als Grenzbezirk B II 12, 4; III 3, 4; Vespasian, von Cäsarea kommend, nimmt die Gophnitische und die Akrabatenische Toparchie ein, hierauf die Städtchen Bethel und Ephraim. B IV 9, 9. Durch diese Daten ist die Zusammenstellung von *Ἀκραβατά* (*-βατά*) mit dem heutigen *'akrabe*, nördlich von *selûn*, südöstlich von *nâbulus*, gesichert. Das jüdische Gebiet schiebt sich dann damit ziemlich weit nach Norden vor; das als Grenzort an der Straße von uns angenommene *Βόρκαιος* — *berkit* liegt südwestlich von *'akrabe*. Aber das mag durch die Beschaffenheit der Gegend gerechtfertigt sein: während in der Mitte des Landes bei *el-lubbân* schon der samaritanische Landschaftscharakter beginnt: weichere niedrigere Formen, zerteiltes Land, kleine eingebettete Ebenen, so schiebt sich östlich das Hochland noch stark nach Norden vor (vgl. die Karte bei SMITH[3] mit farbiger Abtönung der Höhenstufen).

Nun gibt es aber auch noch die im AT vorkommende Landschaft Akrabbim im Südwesten des Toten Meeres. Könnte

diese nicht auch einmal bei Josephus gemeint sein? Dies nehmen viele an für die Stelle A XII 8, 1 = 1. Makk. 5, 3, wo erzählt ist, daß Judas die Idumäer *κατὰ τὴν Ἀκραβατηνήν* angegriffen habe (so Buhl, Guthe, Schürer). Die Idumäer suchen wir allerdings sonst im Süden, um Hebron. Aber die Landschaft Akrabbim liegt doch noch beträchtlich weiter nach Süden. G. Hölscher (ZDPV XXIX 133 ff.) tritt deshalb auch hier für den nördlichen Bezirk ein und weist darauf hin, daß ein Vorstoß der Idumäer nach Norden in diesen schwach bevölkerten östlichen Gegenden wohl möglich wäre; auch der Ort *dōme* (Edumia) östlich von *selūn*, südöstlich von *ʿakrabe*, scheint darauf hinzudeuten und die Vulgata bemerkt zu den Idumäern (nach Kohout zu B IV 9, 9): quia circumsedebant Israelitas.

Der Name Akrabatene begegnet uns dann mehrfach bei den Zügen Simons, Sohns des Giora: B II 22, 2; IV 9, 3. 4. Um zu einer Entscheidung über die Lage zu kommen, muß hier etwas ausführlicher darauf eingegangen werden. B II 22, 2 sammelt Simon einen Haufen Menschen um sich und streift *κατὰ τὴν Ἀκραβατηνήν* und plündert die Besitzungen reicher Leute. Ananus und die andern senden von Jerusalem ein Heer gegen ihn aus. Infolgedessen flieht er nach Masada zu den dortigen Räubern, bleibt dort bis zum Tod des Ananus und ist eine Plage für Idumäa, so daß man dort auch den Heerbann gegen ihn aufbietet. Auch das läßt sich viel besser von der nördlichen Landschaft verstehen: nur dort gab es etwas zu plündern; nur von dort aus fühlt man sich in Jerusalem beunruhigt und nur von da aus hat es einen Sinn, sich nach Masada zurückzuziehen (während Akrabbim selber viel weiter südlich liegt; doch denkt Buhl 88. 100 an dieses). B IV 9, 3 wird diese Geschichte noch einmal wiederholt: *ἐξ ἧς εἶχε τοπαρχίας Ἀκραβατηνῆς* durch Ananus vertrieben kommt er nach Masada (das eben die allerletzte Zuflucht für alle lichtscheuen Elemente bildete); von dort wendet er sich nach dem Tod des Ananus *εἰς τὴν ὀρεινήν*, gewinnt großen Zulauf, B IV 9, 4, verheert die dortigen Dörfer, wagt es auch hinabzusteigen *εἰς τὰ χθαμαλώτερα*, wird schon den Städten gefährlich und hat allmählich ein ganz geordnetes Heer. *Κατέτρεχε δὲ τήν τε Ἀκραβατηνὴν τοπαρχίαν καὶ τὰ μέχρι τῆς μεγάλης Ἰδουμαίας*; denn bei einem Dorf *Αἰν* hatte er

sich eine Befestigung zugerichtet, in der *Φερετά*-Schlucht hatte er seine Vorräte, und da übte und rüstete er sich gegen Jerusalem. Auch hier, weil es zusammen mit Idumäa genannt ist, denken manche (Buhl 88. 100, Guthe, Bibelwb. „Akrabb.“) eher an den Süden. Aber 1. Masada ist nur seine äußerste Zuflucht; weiter im Süden hat er vollends nichts verloren, und wenn er sich wieder hervorwagen konnte, wandte er sich doch eher gegen Westen und Norden. 2. Von einer Toparchie ist da unten im Süden, südlich von Idumäa, sonst keine Rede. 3. Wenn ferner an den andern Stellen der nördliche Bezirk gemeint ist, so wird er hier, wo der Schriftsteller eine besondre Erläuterung nicht gibt, auch gemeint sein (vgl. dagegen *Ἀμμαοῦς* 2°, S. 32). Der nördliche Bezirk Akrabatene mag sich ziemlich weit nach Süden ausgedehnt haben über die unbewohnten Gebiete der östlichen Gebirgsabdachung hin. Für den Norden spricht endlich auch die Erwähnung des Orts und der Schlucht, wo er seinen Stützpunkt hatte. Dieselben sind zwar an sich auch unbekannt; aber er will von da aus gegen Jerusalem operieren, und seine Frau (die sich jedenfalls dort befand) wird von Jerusalem aus überfallen und gefangen genommen B IV 9, 8. So wird also Akrabatene bei Josephus immer im Norden zu suchen sein.

Das genannte Dorf *Ἀήρ* (B IV 9, 4. 5, var. *Ναήρ*; beidemal endigt das vorhergehende Wort auf *-ρ*) muß irgendwo zwischen Akrabatene und Großidumäa liegen. Denn seine Erwähnung B IV 9, 4 soll begründen (*γάρ*, s. S. 38), wie Simon die beiden an sich auseinanderliegenden Gebiete gleichzeitig bedrohen kann. Für eine solche Lage spricht auch die zweite Erwähnung B IV 9, 5: Simon kämpft mit den Zeloten von Jerusalem und treibt sie zurück; er wagt es aber noch nicht, die Stadt selbst anzugreifen, sondern will sich zuerst gegen Idumäa wenden. So zieht er dahin und kämpft einen Tag lang an den Grenzen gegen die Idumäer, die sich gleichzeitig (im Rücken) gegen Überfälle von Masada aus decken müssen. Dann zieht er sich nach *Ἀήρ* zurück, die Idumäer nach Hause. (Vgl. oben S. 14 f.). Also ist die Nordgrenze von Idumäa gemeint und *Ἀήρ* liegt so, daß man von dort aus sowohl an die Nordgrenze von Idumäa als auch gegen Jerusalem ziehen kann. Darum ist der Ort nicht im Süden zu suchen (etwa

beni naʿim östlich von Hebron), sondern ungefähr östlich von Jerusalem. Hier läßt sich auch die *Φερεταί* schlucht (*κατὰ τὴν φάραγγα προσαγορευομένην Φερεταί* B IV 9, 4; der Text ist nicht ganz sicher) unterbringen, welche Schick ZDPV III 7 mit dem *wādi fāra* nordöstlich von Jerusalem zusammenstellt, das für derartige Schlupfwinkel ein ideales Gelände ist. *ʾAr* (also wohl bei irgend einer Quelle, vielleicht *ʿain fāra* selbst?) mag irgendwo in der Nähe liegen. Das alte Ai bei Bethel liegt zu weit ab.

Genannt wird in dieser Gegend noch *Μαχμᾶς* A XIII 1, 6 = 1. Makk. 9, 73, heute *machmās* (Dalman: *muchm.*), welches den Übergang über das *wādi es-suweinit* (Dalman: *eṣ-ṣuw.*) beherrscht, und *Ἐφραίμ* B IV 9, 9: nach Besetzung der Toparchien Gophna und Akrabatene besetzt Vespasian die *πολίχνια Βήθηγα* und *Ἐφραίμ*. Als ein Punkt, der südlich von *ʿakrabe* gelegen, weithin sichtbar und in fester Lage, hiefür in Betracht kommt, ist am ehesten das heutige *et-taijibe* zu nennen, für welches auch die Angaben des Onom., 20 röm. Meilen nördlich von Jerusalem, 5 röm. Meilen östlich von Bethel, stimmen; vgl. Schürer I³ 233. Ob der Bezirk von *Ἀκραίρεμα*, A XIII 4, 9, welcher 147 v. Chr. dem jüdischen Gebiet angegliedert wurde (s. S. 37), damit zusammengehört, ist nicht ganz sicher (Guthe PRE³ IX 576 f. sucht ihn weiter nördlich, aber ohne nähere Angabe); doch ist es immerhin wahrscheinlich (vgl. Schürer a. a. O., Buhl 177). Die zuletzt erwähnten Orte bezeichnen zugleich die oben (S. 32) erwähnte östliche Nebenlinie zur Nord—Südstraße.

3. Die Jordanebene. Josephus entwirft ein anschauliches Bild der tiefen Einsenkung des Jordantals. Bei der Beschreibung von Jericho B IV 8, 2 schildert er die Gegend: „Jericho selbst liegt in einer Ebene, aber der Stadt gegenüber (d. h. westlich) erhebt sich ein langes, kahles und unfruchtbares Gebirge, das sich nach Norden hin bis zum Gebiet von Skythopolis, im Süden aber bis zum Land von Sodom und dem Ende des Asphaltsees ausdehnt. Es ist von wilden, grotesken Formen und hat infolge seiner Unfruchtbarkeit keine Ansiedler. Diesem Gebirge liegt der Höhenzug am Jordan gegenüber“ (in Wirklichkeit ist dieser ebenso weit vom Jordan weg wie der westliche, aber vom Standpunkt von Jericho aus verkürzt sich die

jenseitige Ebene in der Perspektive), „der von Julias und den dortigen Bergen im Norden ansetzt und parallel mit ihm gegen Süden verläuft bis Somorra, das schon die Grenze gegen das Gebiet von Petra in Arabien bildet". Also die Gebirgsmauer rechts und links und in der Mitte die weite Ebene, dürr und öde, wo sie nicht vom Wasser benetzt wird; „zur Sommerszeit wird die Ebene förmlich ausgesengt, so daß sie infolge der außerordentlichen Trockenheit stets eine ungesunde Dunsthülle über sich gelagert hat. Alles ist dann ja nur eine einzige wasserlose Steppe, mit Ausnahme des Jordanlaufs, woher es auch kommt, daß die Palmen an den Flußrändern viel üppiger blühen und eine reichere Ernte tragen, als die weiter abstehenden, die weniger ergiebig sind" B IV 8, 2 (Kohout).

Die Jordanebene, heute *el-ghōr*, heißt bei Josephus *τὸ μέγα πεδίον* B IV 8, 2; A IV 6, 1; XII 8, 5 (sonst wird mit demselben Ausdruck öfters die Jesreelebene bezeichnet, B II 10, 2 u. ö.), oder auch *ὁ αὐλών* B I 21, 9 (A XVI 5, 2), ein Ausdruck, der hiefür auch von andern Schriftstellern gebraucht wird (vgl. Smith[3] 482 A. 2). Die Ebene wird durchschnitten von dem *Ἰορδάνης*, der B III 3, 5 als Ostgrenze von Judäa angegeben wird. Er eignet sich gut als Grenze, denn er ist mit Ausnahme der wenigen Furten kaum zu überschreiten, und auch an den Furten ist der Übergang zur Regenzeit oft schwierig; einen Kampf am Ufer des hochangeschwollenen Flusses schildert B IV 7, 5.

Auf der Westseite führt durch die Ebene von Skythopolis her eine Heerstraße, die freilich wegen der tropischen Sommerhitze wohl nur im Winter und Frühjahr benützt wurde. Pompejus benützt sie B I 6, 5 (A XIV 3, 4); er zieht an Skythopolis vorbei über *Κορέα* nach Jericho; ebenso Vespasian B IV 8, 1 teilweise (Nābulus—*Κορέα*—Jericho).

Zu diesem *Κορέαι* (B IV 8, 1 *Κορέα*) bemerkt Josephus: hier beginne das judäische Land *κατὰ τὴν μεσόγειον ἀνιόντων* B I 6, 5 (A XIV 3, 4). Vespasian kommt dorthin B IV 8, 1, von Nabulus (*Νεάπολις* = *Μαβαρθά* = Paß, vgl. מעבר) *κατιὼν εἰς Κορέας* und von da am folgenden Tag nach Jericho. Der Ort liegt also 1. am Weg von Skythopolis nach Jericho; 2. tiefer als Nabulus, an einem Weg von dort ins Jordantal; 3. einen Tagemarsch von Jericho. Das führt auf die Oase

ḳarāwā beim Austritt des *w. fār'a* aus dem Gebirge in die Ebene, während für das früher angenommene *ḳarijat,* nördlich von *selūn,* die Lage nicht passen will; vgl. Gildemeister ZDPV IV 245 f. Damit wäre ein weiterer Punkt für die Nordgrenze gegeben, die so auch für die Jordanebene festgelegt ist. Etwas seltsam scheint zunächst nur der Ausdruck: *κατὰ τὴν μεσόγειον ἀντόντων. ἡ μεσόγειος* = das „Binnenland" könnte das Gebirge bezeichnen zwischen den beiden großen Ebenen im Westen und Osten, in welches man bei Koreae hinaufziehe. Dann wäre eine Lage dieses Ortes im Gebirge schon möglich. Aber es kann auch die Jordanebene bezeichnen, die so in der Mitte zwischen den beiden Gebirgszügen liegt, wie es Josephus vorhin beschrieb und das *ἀντέρα* ist eine Vorwegnahme; zuerst geht man die Ebene hinab (was freilich bei dem geringen Gefäll gar nicht als hinabgehen empfunden wird) und dann kommt erst der Aufstieg ins Gebirge nach Jerusalem, zu dem man auch im AT stets „hinauf" ging. Kohout übersetzt deshalb: „wenn man mitten durch Palästina nach Jerusalem hinaufzieht (vgl. A XIV 3, 4 *διεξιόντι τὴν μεσόγειον*). Der Weg von Skythopolis nach Jerusalem wurde manchmal durch die Jordanebene, über Jericho, gemacht, auch von Pompejus an der angeführten Stelle. Mit der Lage von Koreae ist diejenige der Festung *Ἀλεξάνδρειον* gegeben, von welcher in der makkabäischen und herodianischen Zeit öfters die Rede ist, später jedoch nicht mehr (zuletzt B I 27, 6). Sie liegt *ἐπὶ ὄρους ὑψηλοῦ* B I 6, 5; Pompejus führt von Koreae aus Verhandlungen mit Aristobul, der die Festung besetzt hält. Dadurch wird man auf den *ḳarn ṣarṭabe* geführt, der in der ganzen Umgebung sichtbar keck aufragt, gerade wie der „Frankenberg" im Südosten. (Wir sahen sein charakteristisches „Horn" von der Gegend bei Jericho ebenso wie von *el-ʿᶜuṣūr* bei *eṭ-ṭaijibe* und vom Ostjordanland aus.)

Wie *Κορέαι,* so sind auch die andern Ansiedlungen in der Jordanebene an das Vorhandensein von Wasser gebunden. Wo aber solches vorhanden ist, zeigt der Boden eine unerschöpfliche Fruchtbarkeit. Josephus erwähnt dies von *Φασαηλίς,* einer Stadt, die Herodes anlegt B I 21, 9 (A XVI 5, 2) „in der Ebene, die sich nördlich von Jericho hinzieht" (*κατὰ τὸν ἀπὸ Ἰεριχοῦς ἰόντων αὐλῶνα πρὸς βορέαν,* Kohout ungenau „in

einem von Jericho nordwärts ziehenden Tal"). Es wird zwar nur beiläufig gesagt, daß ein Palmenhain dort gewesen sei; aber die Tatsache, daß der Platz neben Azotus, Jamnia und dem Palast in Askalon der Salome als Erbe zufiel, B II 6, 3 (A XVII 8, 1), und daß sie ihn vor ihrem Tod der Kaiserin Julia schenkte B II 9, 1 (A XVIII 2, 2), beweist, daß er einen hohen Ertrag abwarf. Denn auch das ganze benachbarte Gebiet, das bis dahin so gut wie wüste war, sei dadurch reger wirtschaftlicher Tätigkeit erschlossen worden A XVI 5, 2. Der Name ist in *ch. faṣā'il,* südlich vom *ḳarn ṣarṭabe,* am Wādi gleichen Namens erhalten.

Zweifelhaft ist dagegen die Lage von Ἀρχελαΐς A XVII 13, 1: Archelaus stellte den Königspalast in Jericho prächtig wieder her, und von dem Wasser, welches das Dorf Νεαρά versorgt, leitete er die Hälfte auf die Ebene ab, die er ganz mit Palmbäumen hatte bepflanzen lassen, und ein Dorf Ἀρχελάϊς gründete er, dem er seinen Namen beilegte. Erwähnt wird Archelais auch noch A XVIII 2, 2 (in der Parallele B II 9, 1 fehlt der Name) bei der Hinterlassenschaft der Salome an Julia. Νεαρά wird mit Νοορᾶθ zusammengestellt, das nach Eusebius 5 röm. Meilen von Jericho lag. Das führt an das *wādi el-ʿaudsche,* den reichsten Wasserlauf nördlich von Jericho. Es läge nun nahe, Ἀρχελάϊς auch in dieser Gegend zu suchen, die sich zur Anlage eines größeren Landguts, ein solches ist ja wohl gemeint, wegen des vorhandenen Wassers trefflich eignete. Man könnte etwa Νεαρά weiter oben suchen, bei *ch. el-ʿaudsche el-foḳā* und Archelais bei *ch. el-ʿaudsche et-taḥtā.* Meist wird allerdings für Archelais das heutige *buṣelīje* angegeben im mittleren *wādi fāriʿa,* nordnordwestlich von *ḳarāwā,* doch wie mir scheint, ohne zureichenden Grund. Allerdings sind die Entfernungsangaben der Tab. Peuting. fehlerhaft: Arcelais 12 röm. Meilen von Jericho, 24 röm. Meilen von Skythopolis: die ganze Strecke beträgt mindestens 50 röm. Meilen. Nimmt man die erste Zahl als falsch an, die zweite als richtig, so würde man etwa schon in die Gegend von *buṣelīje* kommen. Aber es läßt sich auch das Umgekehrte denken: nach den Angaben bei Thomsen, Loca sancta „Ἀρχελαΐς" kommt noch der Ort Coabis in Betracht, der 12 röm. Meilen von Archelais und

12 röm. Meilen von Skythopolis entfernt ist. Falls er, wie Thomsen annimmt, mit *Κοφέα* gleichgesetzt werden darf, so ergibt sich dadurch eine Linie: Jericho—12—Archelais—12—Coabis—12—Skythopolis. Die Zahlen wären allerdings, besonders die letzte, unrichtig, aber die Reihenfolge der Orte würde ergeben, daß Archelais zwischen Jericho und Koreae, genauer, wegen Neara, südlich von Phasaelis zu suchen wäre. Auch die Angaben des Ptolemäus (Thomsen ZDPV XXIX 108) sprechen gegen die nördliche Lage. Vgl. Schürer I³ 452 A. 12; Smith³ 354 A. 1. 490.

Während bei diesen Orten die Lage nicht so sicher ist, haben wir mit Jericho den festen Punkt, den bedeutendsten Platz der Jordanebene, dessen Pracht Josephus mit begeisterten Worten schildert: wie da durch die Quelle, die einst Elisa genießbar gemacht, eine Ebene von 70 Stadien Länge und 20 Stadien Breite bewässert werde, wo nun die schönsten Palmen wachsen, vor allem auch der köstliche Balsam und andre Gewächse, so daß man die Gegend mit Fug und Recht einen Garten Gottes nennen könne, ein *θεῖον χωρίον*; wie zwar im Sommer die Temperatur so heiß sei, daß man nicht gern ins Freie gehe, dafür aber im Winter so mild, daß die Leute sich in Leinwand kleiden, während es in Jerusalem schneit (vgl. B IV 8, 2 f.). Und hier lag nun *Ἱεριχοῦς* (*Ἰεριχώ*), 150 Stadien von Jerusalem, 60 Stadien vom Jordan, B IV 8, 2 (vgl. A V 1, 4); und zwar *ἡ παλαιὰ πόλις* in der Nähe der Quelle (*ʿain es-sulṭân*), die Stadt des Herodes etwas weiter südlich gegen die Mündung des *wâdi el-ḳelt* zu. Der Platz spielte von jeher eine Rolle. Bakchides befestigte ihn A XIII 1, 3. Pompejus blieb dort über Nacht B I 6, 6, auf seinem Marsch von Skythopolis nach Jerusalem; Gabinius machte die Stadt zum Hauptort eines seiner fünf Bezirke B I 8, 5; auch B II 3, 1 wird sie besonders aufgeführt neben Idumäa, Galiläa, Peräa und dem eigentlichen Judäa. Und später B III 3, 5 ist es Hauptort einer Toparchie und wird von Titus zum Lager der 10. Legion bestimmt, B IV 9, 1 vgl. V 1, 6. Seine Glanzzeit hatte es aber unter Herodes. Da war ein Theater A XVII 6, 3, ein Amphitheater B I 33, 8 (A XVII 8, 2), ein Hippodrom B I 33, 6 (A XVII 6, 5); da gab es einen alten und einen neuen Königspalast, letzterer von

Herodes erbaut, B I 21, 4, später niedergebrannt, B II 4, 2 und von Archelaus wiederhergestellt, A XVII 13, 1; auch Fischteiche und Badeteiche fanden sich A XV 3, 3; B I 22, 2. Freilich alles das auch Zeugen der Despotie des Herodes, der hier unter Qualen starb B I 33, 6. Wie ein Roman lesen sich des Josephus Schilderungen aus jener Zeit.

In der Nähe der Stadt, die an sich, in der Ebene, ohne natürlichen Schutz war, lagen verschiedene Kastelle: *Δαγών* heißt eines, *ἐπὲρ Ἰεριχοῦντος* gelegen, B I 2, 3 (A XIII 8, 1) = *Joz* 1. Makk. 16, 15, wohl in der Nähe der Quelle *'ain duk*, nordwestlich der Stadt. Ein andres ist *Κύπρος*, ebenfalls „oberhalb Jerichos, sicher und angenehm zu bewohnen", A XVI 5, 2, von Herodes zu „einer der schönsten und stärksten Burgen" ausgebaut und nach seiner Mutter *Κύπρος* benannt, B I 21, 4. 9. Im jüdischen Aufstand B II 18, 6 wird es von „jüdischen Rebellen" erobert und seine Mauer wird geschleift. Man sucht den Platz bei *bet dschabr* (oder *chirbet ḳāḳun*), südlich vom *wādi el-ḳelt*.

In der Jordanebene zwischen Jericho und der Jordanfurt liegt *ḳaṣr ḥadschle*, in welchem sich vielleicht der Name des von Josephus genannten *Βηθαλαγά* erhalten hat. Nach A XIII 1, 5 zieht sich Jonathan von den *Ἐλη τοῦ ποταμοῦ* nach Bethalaga zurück, einem Dorf *ἐν τῇ ἐρήμῳ*, das er befestigt. Ein *Βηθαγλα* nennt auch das Onom. 8, 17 ff. und die Cart. Madeb. (vgl. Thomsen, Loca sancta, „*Βηθαγλα*"), 3 Meilen von Jericho, 2 vom Jordan (bei beiden mit der Tenne אָטָד Gen. 50, 10 gleichgesetzt). Freilich hat die Parallele 1. Makk. 9, 62 *Βαθβασί*, einen Namen, der sich nicht nachweisen läßt.

Damit haben wir das jüdische Gebiet mit seinen Ortschaften kennen gelernt, so wie es sich in der Zeit des Josephus und der vorhergehenden Zeit darstellt. Für einzelne Ortsnamen fehlt uns freilich noch jeglicher Anhalt zu ihrer sicheren Bestimmung. Bei den 12 Araberstädten, die A XIV 1, 4 aufgezählt werden, ist schon der Text so schlecht überliefert, daß sich nicht sagen läßt, ob vielleicht einige davon noch auf judäisches Gebiet fallen würden. Ein Dorf *Ἀγθία* (var. *Ἀγθα*) wird B IV 3, 8 genannt als Heimat des Hohenpriesters *Φαννί*; es mag bei Jerusalem gelegen haben.

Ebenso ist das A XII 4, 2 als Heimat eines Joseph, Neffen des Hohenpriesters Onias, genannte *Φιχόλα* (*φιχόλα*, *ficula*) ganz unbekannt. *Περὶ τὸν καλούμενον Παπυρῶνα* B I 6, 3 (A XIV 2, 3) besiegt Aristobul den Aretas, nachdem dieser sich hatte von Jerusalem zurückziehen müssen. Wo dieser Platz zu suchen ist, ist nicht sicher: vielleicht ist der Ḥûle-See gemeint, wo heute noch Papyrus wächst. Ebenso ist die Lage der Festung *Ὑρκανία* (*Ὑρκάνειον*) unsicher. Sie wird öfters mit Alexandrium und Machärus bezw. Herodium zusammen genannt, B I 8, 2. 5; I 33. 7; A XIII 16, 3: XV 10, 4; XVI 2, 1; XVII 7, 1. Vielleicht (Kohout zu B I 8, 2) ist sie mit der von einem Hyrkan A XII 4, 11 jenseits des Jordans erbauten Burg *Τύρος* = *ʿarāḳ el-emīr* identisch und gehört dann auch nicht mehr hieher.

Aus dieser Zusammenstellung der bei Josephus genannten Orte ergibt sich natürlich kein vollständiges Bild des Landes, so wenig als sich nach einer Beschreibung des Kriegs von 1870/71 eine genaue Geographie von Frankreich schreiben ließe. Zahlreiche kleine Orte sind gar nicht mit Namen genannt; es heißt oft nur zusammenfassend: *κῶμαί τε καὶ πολίχνια* oder bei Erwähnung eines größeren Orts: *καὶ αἱ πέριξ*, B IV 8, 1 u. ä. Andrerseits werden sonst unbedeutende Orte genannt wegen irgend eines Ereignisses, das zufällig dort spielte, und wiederum sind sonst oft genannte Orte weggelassen. So wird z. B. Bethlehem nach dem Exil von Josephus nicht mehr erwähnt, während es doch existierte; wenigstens gibt er A V 2, 8; VII 12, 4 seine Entfernung von Jerusalem in Stadien an (vgl. S. 14 und 23). Immerhin erhalten wir ein gewisses Bild des Landes, und dessen Züge lassen sich noch vervollständigen, wenn wir in einem zweiten Abschnitt noch einige allgemeine Bemerkungen über Beschaffenheit, Einteilung, Grenzen von Judäa zusammenstellen, wie sie sich aus Josephus ergeben.

II. Das Land im allgemeinen.

A. Allgemeine Beschaffenheit des Landes.

1. Die Natur. Die natürliche Beschaffenheit von Judäa beschreibt Josephus B III 3, 4: „In seiner Bodenbeschaffenheit unterscheidet es (das samaritanische Land) sich gar nicht von Judäa. Beide Landschaften haben Gebirge, die mit Ebenen abwechseln; ihre Lage ist mild genug für den Landbau und sehr fruchtbar; sie sind baumreich und voll von wildem und edlem Obst, weil es nirgends an natürlichen Rinnsalen fehlt, die Befeuchtung aber durch den Regen noch ergiebiger ist. Alle Wasserläufe in den beiden Ländern sind von ausnehmender Süße, und wegen der Menge trefflicher Weidegräser gibt das Vieh mehr Milch als anderswo. Was aber den vollgültigsten Beweis für die Güte und den Wohlstand beider Landschaften bildet, das ist der Volkreichtum, der in ihnen herrscht“ (Kohout). Das widerspricht freilich der Empfindung des Kreuzfahrers: „Viel Steine gab's und wenig Brot“, und es mag auch mehr für die fruchtbareren Gegenden von Samaria gelten als für das eigentliche Judäa, das sich doch auch schon geologisch von ihm unterscheidet. Aber für die Striche gegen die Küstenebene hin und vollends für die Oasen im Jordantal treffen die Schilderungen des Josephus zu.

Wald wird an einzelnen Stellen erwähnt. Zwar die B I 17, 8; VI 1, 1 (*δένδρα καὶ παράδεισοι*) erwähnten Bäume werden Kulturbäume gewesen sein. Aber ein *δρυμός* befindet sich B I 13, 2 in der Küstenebene, freilich schon nördlich unseres Gebiets, mehr bei Cäsarea, wo noch heute zerstreuter Baumwuchs sich findet (vgl. Smith[3] 119. 147 f.; vgl. auch Antipatris, S. 30). Auch im Süden des Landes wird B VII 6, 5 ein *δρυμὸς Ἰδουμαίας* genannt, in den die Reiterei nicht eindringen konnte. Doch dürfen wir nicht an einen dichten Wald nach unsern Begriffen denken: die Soldaten fällten die Bäume, um einen Durchblick zu bekommen; es war wohl mehr Busch mit einzelnen höheren Bäumen (vgl. S. 13). Busch und Wald ist wohl auch vorauszusetzen für den Wildstand: mit Hirschen und wilden Eseln sei das Land gesegnet, auch Wildschweine finden sich; 40 Stück Wild erlegte Herodes an einem Tag B I 21, 13.

Einzelne Naturbilder, welche Josephus entwirft, sind schon angeführt worden: Totes Meer S. 18 f., Jordantal S. 40 f.

2. Die Kultur. Die Kultur des Landes war ihrer Art nach von der heutigen nicht verschieden: σῖτον, οἶνον, ἔλαιον und βοσκήματα sollen die Samaritaner als Proviant für das Heer nach Jericho schaffen B I 15, 6. Dagegen wurde sie vielleicht intensiver betrieben, besonders im Jordantal. Da gibt es Palmen: bei Jericho B I 6, 6. 18, 5; IV 8, 2, bei Phasaelis B II 9, 1, bei Engedi A IX 1, 2. Ferner Balsam: bei Jericho B I 18, 5; IV 8, 2, bei Engedi A IX 1, 2; κάλαμος und μυροβάλανος bei Jericho. Es ist dort ein θεῖον χωρίον B IV 8, 2 f.

Freilich nur da, wo für genügende Bewässerung gesorgt wird: und in der Erbauung von Wasserleitungen war ja die römische Zeit groß. Pilatus läßt eine Wasserleitung für Jerusalem herstellen B II 9, 4 (gemeint ist freilich wohl nur „wiederherstellen"): wir dürfen dabei an die Leitung vom *wādi el-ʿarrūb* und dann den „Salomonischen Teichen" her denken. Näheres darüber, besonders auch über die verschiedenen Längenangaben, bei Schick ZDPV I 132 ff., besonders 166 f. für B II 9, 4; 167 ff. für B I 21, 10. Herodes führt eine Leitung, wohl als Abzweigung von der eben genannten, zum Herodium, B I 21, 10. Archelaus bewässert von Neara aus ein weites Gebiet A XVII 13, 1, und wenn die Quelle von Jericho eine Ebene von 70 Stadien Länge und 20 Stadien Breite befruchtete, so war das auch nur möglich durch sorgfältige Kanalisation.

Aber auch sonst fehlten die Kunstbauten nicht: an die Straßen haben wir vor allem zu denken. Zwar fällt der eigentliche Ausbau des palästinensischen Straßennetzes erst ins 2. Jahrhundert n. Chr. Aber Kunststraßen in gewissem Sinn sind doch auch die δημοσία ὁδός bei Bethhoron B II 12, 2 oder die λευφόρος vom Norden nach Jerusalem B V 2, 2. Das römische Heer hatte auch seine ὁδοστοιοί bei sich B III 6, 2; V 2, 1, damit es 6 Mann breit marschieren konnte B V 2, 1.

Im Zusammenhang mit den Hauptverkehrslinien stehen dann auch die festen Plätze des Landes; die Pässe, die aufs Gebirge führten (ἐμβολαί, εἰσβολαί, πάροδοι werden öfters erwähnt), boten sich von selbst hiefür dar. Und auch sonst finden wir oft genug ἐρύματα, φρούρια, πύργοι genannt. Zum

Schutz des Landes waren sie auch nötig, wenn Räuberbanden, von denen man oft hört, das Land unsicher machten; diese fanden in den Höhlen und Klüften des Landes ja leicht Zuflucht; vgl. Simon, Sohn des Giora, B IV 9, 3 (oben S. 38) u. ö.

Und daß solche Raubzüge sich lohnten, mit andern Worten, daß das Land ertragreich war, zeigen auch die Zahlen über die Einkünfte der verschiedenen Landesteile, die B II 6, 3 anläßlich des herodianischen Erbes genannt werden: Peräa und Galiläa bringen zusammen 200 Talente ein; Idumäa, Judäa und Samarien (ohne die griechischen Küstenstädte) 400 Talente; das Erbe der Salome: Jamnia, Azotus, Phasaelis und der Palast in Askalon 60 Talente.

B. Die Einteilung von Judaea.

Die natürliche Dreiteilung des Westjordanlands: Küstenebene (nebst Hügelland), Gebirge, Jordantal, tritt uns auch bei Josephus entgegen. B IV 9, 1 wird genannt ἡ πεδιάς und ἡ ὀρεινή; daneben die Jordanebene als ὁ αὐλών oder τὸ μέγα πεδίον, s. S. 41. Das Bergland aber ist das eigentliche Herz des Landes. Das wird auch c. Apion. I 12 hervorgehoben: „Wir Juden bewohnen weder ein Küstenland, noch haben wir Freude am Handel und dem dadurch begünstigten Verkehr mit den Fremden; sondern unsere Städte liegen weit vom Meer entfernt, und wir beschäftigen uns in der Hauptsache mit der Bearbeitung unseres vortrefflichen Ackerbodens".

Wichtiger ist **die politische Einteilung.** In B III 3, 1—5 werden die drei großen Landschaften des Westjordanlands unterschieden: Galiläa, Samaria, Judäa; hier ist also Judäa, ἡ Ἰουδαία, als Bezeichnung des ganzen für uns in Frage kommenden Gebiets gefaßt (im einzelnen vgl. noch Guthe PRE³ „Judäa"). An andern Stellen aber wird Judäa in engerem Sinn genommen und davon unterschieden ἡ Ἰδουμαία, das Gebiet im Süden, in welches nach der ersten Zerstörung Jerusalems die Edomiter von Süden eingedrungen waren, ihrerseits wieder von den Nabatäern gedrängt. Zu des Josephus Zeit war aber Idumäa tatsächlich nicht mehr von Judäa geschieden, nachdem es von Johannes Hyrkanus erobert und judaisiert worden war A XIII 9, 1. Doch lebte die Unter-

scheidung im Sprachgebrauch noch weiter, vielleicht auch in der ungünstigen Charakteristik der Einwohner B IV 4, 4. Die Grenzen von Idumäa können wir noch ungefähr feststellen: der Mittelpunkt war Hebron; nach Norden gehörte noch dazu *Ἄλουρος = ḫalḥūl* B IV 9, 6, S. 15, vielleicht *Βηθσούρος* (*-ρα*). s. S. 13; dagegen nicht mehr Thekoa, S. 15. Man kann also etwa den *w. el-ʿarrūb* als Grenze annehmen (S. 15). Im Osten wird *Μάσαδα* noch dazu gerechnet B II 22, 2. Im Westen gehört *Μάρισα—bet dschibrīn* noch dazu B I 2, 6 (A XIII 9, 1); A XII 8, 6; dagegen *bēt neṭṭīf* (S. 10 f.) offenbar nicht mehr, B IV 8, 1. Weiter nach Westen war die Abgrenzung fließend: Gaza und Idumäa bekommen zusammen von Herodes einen Statthalter A XV 7, 9, werden also unterschieden, aber doch äußerlich zusammengenommen. A V 1, 22 werden Askalon und Gaza unter Idumäa befaßt; doch ist die Lesart nicht sicher. Jedenfalls war Askalon nicht weit entfernt von Idumäa, B II 2, 2, vgl. S. 6 f. Azotus und Jamnia werden A XII 7, 4 von Idumäa unterschieden, A XII 8, 6 spricht nicht dagegen. Der ideale Anspruch der Juden ging eben auf das ganze Gebiet bis zur Küste; aber die großen Städte erhielten sich selbständig. Ebenso läßt sich nach Süden eine Grenze schwer feststellen; der Grenzort *Ἰορδάν* B III 3, 5, s. S. 12, ist nicht sicher bekannt. Auf der südlichen Abdachung des Gebirgs gegen das *w. el-milḥ* hinunter ging eben *Ἰδουμαία* in *Ἀραβία* über.

Bei Idumäa selbst werden wieder verschiedene Teile unterschieden. B IV 9, 9 ist erwähnt *ἡ ἄνω Ἰδουμαία* (= *ἡ καθ' ὑπερβὰν Ἰδουμαία* A V 1, 22, wenn hier nicht *Ἰουδαία* zu lesen ist, was auch gut bezeugt ist); damit ist wohl das Gebirge, also die Gegend um Hebron bezeichnet, während man die Schephela (oder das Land gegen *Ἀραβία* und *Αἴγυπτος* hin? vgl. A V 1, 22) wohl „Unteridumäa" hieß. Simon dehnt seine Züge B IV 9, 4 aus *ἄχρι τῆς μεγάλης Ἰδουμαίας*; da er, wie oben (S. 38) ausgeführt, seinen Stützpunkt in der Gegend des *wadi fara*, nordöstlich von Jerusalem, gehabt haben mag, wird Großidumäa auch wieder die Gegend um Hebron, das Gebirge bezeichnen, während Kleinidumäa (der Name kommt nicht vor) unten lag.

Die beiden Orte Betabris und Kaphartoba, s. S. 10, B IV 8, 1 heißen *μεσάτατα τῆς Ἰδουμαίας*. Der Ausdruck ist wohl

nicht zu pressen; er will nur sagen, daß sie schon ziemlich weit drinnen in Idumäa seien, schon mitten in dem Gebiet, soweit es für die Römer ein Interesse hatte. Bei der Einteilung des Landes in Toparchien ist Idumäa nur ein Landesteil wie die andern auch, wie es den tatsächlichen Verhältnissen entsprach. Wir sehen jedenfalls auch bei dieser Gelegenheit, wie lückenhaft das Material ist, das Josephus bietet, wie wir oft eben auf zufällige Bemerkungen angewiesen sind.

Die Einteilung von ganz Palästina in fünf Bezirke durch Gabinius B I 8, 5 (A XIV 5, 4) haben wir schon oben (S. 26 f.) berührt. Falls die Annahme richtig ist, daß sein *Γάδαρα* = Gezer ist, haben wir hier auch eine Anlehnung an die natürliche Einteilung des Landes. Auf Judäa entfallen dann die Bezirke: Jericho im Osten, „Gadara“ im Westen, Jerusalem in der Mitte.

Ebenfalls den natürlichen Abschnitten folgt wohl die Abteilung der Bezirke, für welche Führer für den Aufstand bestellt werden B II 20, 4 (s. oben S. 27). Auf Judäa kommen hier: Jerusalem als Mitte des Landes, Jericho im Osten, Gophna und Akrabeta im Norden, Thamna (nebst Lydda, Joppe und Emmaus) im Westen, während endlich im Süden Idumaea war.

Das klarste Bild von dem Umfang des Gebiets bekommen wir jedoch aus der Einteilung in die 11 Toparchien (*κληροῦχίαι, τοπαρχίαι*), welche B III 3, 5, gewissermaßen an offizieller Stelle, bei der allgemeinen Beschreibung des Landes gegeben wird. Über die Lage der einzelnen Bezirke ist schon oben an den entsprechenden Orten das Nötige gesagt worden. Aus der Aufzählung ergibt sich, daß Josephus um 1. Jerusalem als Mittelpunkt eine Art Kreis beschreiben will: er geht zuerst nach Norden: 2. Gophna, 3. Akrabeta; dann hinüber nach Westen: 4. Thamna, 5. Lydda; herunter nach Süden: 6. Emmaus, 7. „Pella“ (Bethleptepha); dann über den Süden 8. Idumaea hinüber nach Osten: 9. Engedi und wieder nordwärts: 10. Herodium, 11. Jericho. Dieselbe Einteilung findet sich auch bei Plinius, Hist. Nat. V 14, 70, vgl. Schürer II^3 181 ff.; er hat jedoch nur 10 Bezirke in willkürlicher Reihenfolge, mit folgenden Abweichungen: 1. nennt er orinen, in qua fuere Hierosolyma = *ἡ ὀρεινή* (S. 49) = Nr. 1 bei Josephus.

2. „Pella“, Idumäa und Engedi fehlen. Dafür hat er Betholetephenen (= „Pella“, s. S. 11) und Jopicam. Im allgemeinen sind seine Angaben eine gute Stütze für die Zuverlässigkeit des Josephus. Bei den Abweichungen wird Josephus als der Ortskundige mehr im Recht sein; das Gebiet von Joppe und Jamnia nennt er nachher noch ausdrücklich: diese beiden Städte bilden mehr selbständige Mittelpunkte ihres Gebiets; und sein falsches *Πέλλῃ* ist vielleicht nur ein alter Fehler der handschriftlichen Überlieferung.

Diese oder eine ähnliche Einteilung des Landes mag auch schon vorausgesetzt sein, wenn als die Städte, deren Einwohner als Sklaven verkauft werden, B I 11, 2 (dazu A XIV 11, 2) genannt werden: Gophna, Emmaus, Lydda, Thamna: lauter spätere Hauptorte der Toparchien.

C. Die Grenzen von Judaea.

Mit der Aufzählung der 11 Toparchien nebst Joppe und Jamnia ist jedenfalls der ganze Umkreis von Judaea beschrieben und wir können demnach seine ungefähren Grenzen ziehen. Es handelt sich im wesentlichen darum, das früher bei den einzelnen Orten gesagte hier zusammenzufassen (vgl. S. 49 f. Idumäa).

Im Osten bildet die Grenze der Jordan B III 3, 5, bezw. das Tote Meer. Die Nordgrenze wird bestimmt durch die Punkte Koreae—*karāwā* (s. S. 41 f.), B I 6, 5; Akrabatene B II 12, 4 (S. 37 f.) = Gegend von *ʿakrabe*; *Ἀκρώβιον Βόρκαιος* B III 3, 5 (S. 35) = *berkit*; dazu noch (nach dem Talmud) Antipatris (S. 30 f.) = *kalʿat ras el-ʿain*. Verglichen mit der heutigen Grenzlinie zwischen dem Mutesarriflik *el-ḳuds* und dem Wiläjet *berut* (nach der Einzeichnung auf der Fischer-Guthe'schen Handkarte), greift also das damalige Gebiet auf der östlichen Hälfte beträchtlich über diese Grenze hinaus, gestützt auf die natürliche Beschaffenheit des Landes (s. S. 37). Dagegen folgt die alte Grenze von der Wasserscheide nach Westen ziemlich der heutigen Linie, um dann vielleicht auf der letzten Strecke in der Ebene etwas südlicher zu verlaufen, in Anlehnung an die natürliche Grenze des *nahr el-ʿaudschā* (s. S. 31).

Die Westgrenze ist nicht scharf ausgeprägt: mit dem Gebiet von Joppe und Jamnia B III 3, 5 berührt Judäa die Meeresküste. Im übrigen waren die Küstenstädte *Ἑλληνίδες*, die sich ihre Selbständigkeit wahrten, vgl. oben S. 50. Und ebenso fließend ist die Grenze im Süden, wo das bewohnte Gebiet allmählich in die Steppe übergeht (s. S. 50). Als äußerste Grenze von Judäa ist hier etwa eine Linie *ghazze—bīr es-seba'—chirbet el-milḥ—ez-zuwēra* anzusehen.

So beantwortet uns Josephus nicht alle Fragen, die wir an ihn stellen möchten über das Land Judäa. Es ist ja auch nicht die erste Aufgabe des Geschichtschreibers, Geographie zu geben. Immerhin dürfen wir uns freuen, von diesen, für ihn nebensächlichen Dingen soviel zu erfahren. Wir sehen freilich auch, wie viel noch zu tun ist, um die einzelnen Punkte aufzuhellen, und — wie manches wohl für immer im Dunkel bleiben wird.

Alphabetisches Verzeichnis der besprochenen Ortsnamen und Angabe ihrer Identifikationen.

	Seite
Αγαβα ?	23
Αδασα ch. 'adase?	33
Αδ(δ)ιδα el-ḥadīte	28 f.
Αδωρεος dūrā	13
Αζωτος esdūd	8
Αἰν 'ain fāra?	15. 38 ff.
Ακανθων αυλων w. bēt ḥanīnā	34 f.
Ακεδασα siehe *Αδασα.*	
Ακκαρων 'āḳir	9
Ακραβετα 'aḳrabe	37 f.
Αλεξανδρειον ḳarn ṣarṭabe	42
Αλουρος ḥalḥūl	15
Αμμαους 1° 'amwās	27 f.
Αμμαους 2° ḳalōnije	32
Ανθηδων tēdā	6
Ανουαθον Βορχαιος berḳit	35
Αντιπατρις ḳal'at rās el-'ain	30 f.
Απολλωνια arsūf	25
Αρεθουσα ?	25
Αρμαθαιμ siehe *Ραμαθα.*	

	Seite
Αρχελαϊς chirbet el-'audsche el-taḥtā?	43
Ασκαλων 'asḳalān	6 f.
Ασφαλτιτις λιμνη baḥr lūṭ	19
Ασφαρ ?	15
Αφαιρεμα siehe *Εφραϊμ.*	
Αφεκου πυργος ?	31
Αφθια ?	45
Βαιθομμει ch. bētūnī? betūnjā?	33
Βαιθωρω bēt 'ūr	29 f.
Βεθζαχαρια bēt zakarjā	13
Βεθηλα siehe *Βηθηγα.*	
Βεθλεπτηνφων τοπ. bēt neṭīf	10
Βελζεδεκ ?	7 f.
Βεμεσελις siehe *Βαιθομμει.*	
Βηθαλαγα ḳaṣr ḥadschla?	45
Βηθζηθω ?	34
Βηθηγα bētīn	35
Βηθσουρα bēt ṣūr	13
Βηρζηθω bīr ez-zēt	33 f.

	Seite
Βηταβρις bēt dschibrīn	10
Βορχαιος siehe *Ανοναθον.*	
Γαβαθ Σαουλ tell el-fūl	34
Γαβαων ed-dschīb	32 f.
Γαδαρα siehe *Γαζαρα.*	
Γαζα ghazze	5
Γαζαρα tell dschezer	26 f.
Γιτθα = Γιττα? tell eṣ-ṣāfije?	20 f.
Γοφνα dschifnā	35 f.
Δαγων (ʿain) dūk	45
Διοσπολις siehe *Λυδδα?*	
Εζα ορος ?	34
Ελαιων ορος dschebel eṭ-ṭūr	22
Ελενης μνημεια bei Jerusalem	21
Εμμαους siehe *Αμμαους.*	
Ενγαδδαι ʿain dschidī	19
Ερεβινθων οικος chirbet abu wair?	23
Εφραϊμ eṭ-ṭaijibe	40
Ζηθω siehe *Βηζηθω.*	
Ζοαρα ch. eṣ-ṣāfije?	19
Ηρωδειον 1° dschebel ferdēs	15 f.
Ηρωδειον 2° ?	16
Ηρωδου μνημειον bei Jerusalem	23
Θαμνα tibne	36
Θεκουε ch. teḳūaʿ	15
Θρησα siehe *Ρησα.*	
Ιαμνεια jebnā	8
Ιαρδης δρυμος ?	12
Ιδουμαια	49 f.
Ιεριχους erīḥā	44
Ιεροσολυμα el-ḳuds	21
Ιοπ(π)η jāfā	24
Ιορδαν κωμη tell ʿarad?	12
Ιορδανης Fluß *esch-scherīʿa*	41
Ιουδαια	49
Ισανα ʿain sīnjā	36
Κανα siehe *Ισανα.*	
Καφαραβις siehe *Χαραβις.*	

	Seite
Καφαρσαλαμα (carvasalim?) salemīe?	29
Καφαρτοβας ?	10
Καφεθρα ?	14
Κεδρων bei Jerusalem *wādi sitti marjam*	22
Κορεαι ḳarāwā	41 f.
Κυπρος bēt dschabr?	45
Λυδδα ludd	25
Μαλαθα ?	12
Μαρισα tell ṣandaḥanne	9
Μασαδα es-sebbe	20
Μαχμας muchmās	40
Μωδεειν midje	29
Ναϊν siehe *Αϊν.*	
Ορησα (conj.) siehe *Ρησα.*	
(Παπυρων baḥrat el-ḥūle?	46)
πεδιον, το μεγα el-ghōr	41
Πελλη siehe *Βεθλεπτηνφων τοπαρχια.*	
Περιστερεωνος πετρα bei Jerus.	22
Ραμαθα rentīs? bēt rīmā?	37
Ραφεια tell refaḥ	5
Ρησα ch. choreisā?	17 f.
Σαφειν siehe *Σκοπος.*	
Σκοπος bei Jerusalem *rās el-muschārif*	21
Σοδομιτις dschebel usdum?	19
Τεφων siehe *Τοχοα.*	
Τοχοα = Τεφων? taffūḥ?	13
(Υρκανια ʿarāḳ el-emīr?	46)
Φαραθω ferʿatā?	37
Φασαηλις ch. faṣā'il	42 f.
Φερεται φαραγξ w. fāra?	39
Φικολα ?	46
Χααλλις ʿarāḳ el-menschīje?	7
Χαραβις (Χαφαραβις) chirbet el-biss?	14
Χεβρων el-chalūl	11 f.

Lebenslauf.

Ich, Erwin Nestle, bin am 22. Mai 1883 zu Münsingen (Württemberg) geboren als Sohn des damaligen Diakonus, jetzigen Professors in Maulbronn, DDr. Eb. Nestle und seiner Frau Clara geb. Kommerell, † in Ulm. Ich besuchte von 1890—1898 Elementarschule und Gymnasium in Ulm, Tübingen, Ulm, von 1898—1901 die evang. theol. Seminare in Maulbronn und Blaubeuren.

1901—1905 studierte ich, nach erstandener Konkursprüfung zur Aufnahme in das theol. Stift, in Tübingen und hörte Vorlesungen und Übungen bei den Herren Professoren und Dozenten DD DrDr. v. Buder, Busch, † Funk, Garbe, † Gottschick, v. Grill, v. Haering, Holl, † Kauffmann, Leube, H. Maier, K. Müller, † E. Pfleiderer, Schlatter, † v. Schwabe, Seybold, † v. Sigwart, Stockmayer, Volz, deren ich in bleibender Verehrung gedenke.

Nach Erstehung der ersten theologischen Dienstprüfung Sommer 1905 brachte ich das W.-S. 1905/06 in Berlin zu, hörte Vorlesungen und Übungen der Herren DD DrDr. v. d. Goltz, Gunkel, Harnack, Strack, Wobbermin, und arbeitete zugleich die wissenschaftliche Preisaufgabe der theol. Fakultät Tübingen über den „theologischen Charakter des Jahwisten und Elohisten im Hexateuch“ aus, welche am 6. November 1906 den Preis erhielt.

Von Mai 1906 an war ich im Dienst der württembergischen evangelischen Landeskirche an verschiedenen Orten verwendet. Für das Jahr 1908/09 erhielt ich das Stipendium des Deutschen

evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem, dessen Kurs vom 1. Februar bis Ende April 1909 ich mitmachte. In bleibender Verehrung gedenke ich insbesondre des Leiters des Instituts, Herrn Professor DDr. G. Dalman, auf dessen Anregung hin die vorliegende Arbeit entstand.

Seit Juni 1909 stehe ich wieder im württembergischen Kirchendienst, seit April 1910 als Stadtvikar in Ulm a. D.